Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 15,00 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr.
Einzelnummer 75 Pfg.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 1 Mk., im Reklameteil 6,00 Mk., für Ehrenanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2maligen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg" und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 86. Dienstag den 11. April 1922 48. Jahrg.

Kommt Heilung von Genua??

Genua, 11. April. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Nach dem Verlaufe des ersten Tages wird es nicht für unwahrscheinlich gehalten, daß die Konferenz mehrere ihrer Ziele erreichen wird. Alle Mächte haben ihre gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit eingestanden. Den gestrigen Eindruck allgemeiner Einstimmigkeit störte nur Frankreich, das seinen militärischen Vorzug nicht vergessen will. Da sich die Stimmung gegen die übermacht der Rüstungen richtet, dürfte Frankreich in die schwierige Lage einer Isolation gedrängt werden. Die Franzosen haben dauf Sforza nicht das erreicht, was sie gegen Tschitscherin beabsichtigten. Ihre Verstimmung äußerte sich laut dahin, daß sie ja die Konferenz verlassen könnten. Doch glaubt man allgemein, daß die plötzliche Verstimmung einer ruhigeren Überlegung Platz machen werde. Die Attitüde Italiens, die nicht nur bei englischen Standpunkt unterstützt, sondern selbst die Initiative ergriffen hat, ist eines der Hauptergebnisse des ersten Konferenztages. Italien versucht, seine politischen Differenzen mit Südslawien zu schlichten. Durch sein vernünftiges Vorgehen wird auch die Politik der kleinen Entente günstig beeinflußt, und der Einfluß Frankreichs auf die kleine Entente wird wesentlich beeinträchtigt. Italien spielt die treibende Rolle in der Konferenz, Tschitscherin ist äußerst gewandt, neuen Boden vorgegangen. Es ist sehr interessant, wie Lloyd George den Ball Tschitscherins aufgefangen hat und die geschickte Politik des Russen weitergeführt hat.

Alle Äußerungen lassen darauf schließen, daß Lloyd George schon sehr intensiv mit Amerika gearbeitet hat. Die zurückhaltenden und doch betonten Ausführungen Dr. Wirths haben Deutschland einen guten Platz in der Konferenz gesichert. Wenn die Deutschen auch in den Arbeiten innerhalb der Kommission kluge Vorschläge zu machen wissen, so dürften sie auf der Konferenz von Genua ein gutes Stück ihres Prestige wiedergewonnen haben.

Die Börse reagiert.

Berlin, 11. April. (WTB.) Auf die neuesten Berichte über die gestrige Vollsitzung der Genueser Konferenz stellte sich der hiesige Devisenverkehr sofort ein. Die Tendenz war bereits um 10 Uhr vormittags im Verkehr von Büro zu Büro sehr schwach. Man notierte den Dollar mit 284 bis 286 M.

Der „Sachverstand" der Reparationskommission in Blüte.

Paris, 11. April. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Nach dem „Petit Parisien" hat die Reparationskommission noch kein endgültiges Urteil über die deutsche Note gefaßt. Soviel aber dürfte feststehen, daß sie als unannehmbar gelten müsse. Der Präsident der Reparationskommission hatte gestern eine Unterredung mit Poincaré. Als Ergebnis dieser Unterredung wird es betrachtet, daß man über die Aufhebung des Moratoriums als Strafmaßnahme bestimmen werde, und daß eventuell die Londoner Zahlungsbedingungen wieder in Kraft treten müßten.

Kesselexplosion in Halle

Halle, 11. April. (WTB.) In der Papierfabrik Heilbrunn und Rinner erfolgte heute vormittag eine schwere Kesselexplosion. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

Venizelos, kehre zurück!

Paris, 11. April. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Venizelos, der sich in den letzten Monaten in Amerika aufhielt, befindet sich auf der Rückreise nach Athen. Es verlautet, König Konstantin wünsche, daß Venizelos die Ministerpräsidentschaft wieder übernehme.

Unsere Lage.

Die Antwortnote an die Reparationskommission.

Währen die Augen der Welt auf die Genueser Eröffnungskonferenz gerichtet waren, ist in aller Stille in Paris die deutsche Antwortnote auf die famose Reparationsnote überreicht worden. Die Schrift enthält eine knappe und in ihrer Knappheit erschütternde Darstellung unserer Lage. In der Note heißt es:

„Seit dem 12. Dezember 1921, als die deutsche Regierung ihr Stundungsgesuch an die Reparationskommission richtete, ist eine über alle Erwartungen hinausgehende

Verschärfung der finanziellen Schwierigkeiten Deutschlands

eingetreten. Der Dollarkurs an der Berliner Börse, der sich durchschnittlich im Januar um 180, im Februar um 200 bewegt hatte, ist infolge der Defadenzahlungen im März zunächst allmählich weiter gestiegen und hat dann unter dem Eindruck der Entscheidung der Reparationskommission den Stand von 300 dauernd überschritten. Gleichzeitig mit dieser

Zerstörung der äußeren Kaufkraft der Mark

ist auch ihre innere Kaufkraft weiter gesunken. Dies hat zu großen wirtschaftlichen und sozialen Bedrängnissen geführt. Die Teuerung ist von Woche zu Woche fortgeschritten und beträgt für viele unentbehrliche Lebensbedürfnisse das 60- oder 70fache oder noch mehr. Selbst Brot, dessen Preis noch heute künstlich niedrig gehalten wird, war Ende März für den Verbraucher gegenüber der Zeit vor dem Kriege auf mehr als das 25fache gestiegen. Bei Kohle hat von Januar bis Ende März eine Steigerung einschließlich der Steuer vom 35fachen auf das 60fache, bei Baumwolle eine solche vom 65fachen auf das 95fache stattgefunden. Auch die Haushaltungsgegenstände, Möbel, Wäsche usw., sind im März gegenüber dem Januar um weit über 100 Prozent gestiegen. Diese Teuerung hat zu einer erschreckenden Notlage weiterdeutscher Kreise geführt. Das wirkt um so schlimmer, als Deutschland trotz des seit 1913 eingetretenen Rückgangs des Fleischverbrauches um 55 bis 60 Prozent und des Brotverbrauches um etwa 24 Prozent einen jährlichen Zuschuß von Lebensmitteln aus dem Auslande im Werte von 2½ Milliarden Goldmark benötigt. Die zur Aufrechterhaltung der Brotration erforderliche Einfuhr von Getreide wird im Jahre 1922 allein noch rund 500 Millionen Goldmark kosten. Könnten die hierfür notwendigen Devisen nicht aufgebracht werden, so steht eine Hungersnot bevor. Die deutsche Regierung sieht der Entwickelung im Sommer mit größter Besorgnis entgegen. Gelingt es nicht, die weitere Geldentwertung aufzuhalten, so wird

die Mark im Auslande als Währung bald keine Geltung

mehr haben und damit die Lebens- und Leistungsunfähigkeit Deutschlands eintreten. Diesen Zusammenbruch zu verhindern, liegt im gemeinschaftlichen Interesse, nicht nur Mitteleuropas, sondern der ganzen Welt. Die Gefahren beruhen vor allem in den Goldzahlungen.

Die deutsche Regierung sieht sich daher genötigt, die Reparationskommission zu bitten, in eine Nachprüfung der Entscheidung vom 21. März d. Js. einzutreten. Sie ist überzeugt, daß die Reparationskommission diesen Antrag auf Grund einer eingehenden Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit gemäß Artikel 234 des Vertrages von Versailles als berechtigt anerkennen wird."

Mit höflicher Deutlichkeit ersucht die Regierung sodann um die Nachprüfung dieser Tatsachen von unbefangenen Sachkennern anderer Staaten und legt besonderen Wert auf eine

Vergleichung der Steuersysteme.

Sodann wird die Frage einer äußeren Anleihe berührt und betont, daß nur auf diesem Wege die erforderlichen Mittel zur Deckung der Reparationslast beschafft werden können, und daß nur auf diesem Wege die erforderlichen Mittel zur Deckung der Reparationslast beschafft werden können, und daß nur eine derartige Anleihe die Stabilisierung der Wechselkurse herbeiführen kann. Nur eine solche Anleihe würde es ermöglichen, daß die Barzahlungen für das Jahr 1922 bewirkt werden können. Ein Teil der Anleihe könnte zur Regulierung der deutschen Valuta abgezweigt werden. Die Reparationskommission hat inzwischen die Berufung einer besonderen Sachverständigenkommission unter Zuziehung eines Neutralen und eines deutschen Vertreters zur Prüfung dieser Frage beschlossen. Die deutsche Regierung gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die Arbeiten dieser Kommission sobald wie möglich zu praktischen Ergebnissen führen.

Allerdings erscheint der deutschen Regierung das Gelingen jeder Reparationsanleihe nur möglich, wenn die Geldgeber damit rechnen können, daß mit dem Ertrage der Anleihe nicht nur eine Reihe von Jahreszahlungen, sondern auch die sonstigen nach dem Vertrage von Versailles neben den Reparationen bestehenden Devisenverpflichtungen finanziert werden.

Eine deutliche Ablehnung folgt dann inbezug auf die sogen.

Garantien.

„Die deutsche Regierung vermag den in den Mitteilungen der Reparationskommission vom 1. März d. Js. verlangten Garantien nicht zuzustimmen, soweit sie über das Angebot der deutschen Note vom 28. Januar hinausgehen. Sowohl die Forderung auf Schaffung von 60 Milliarden neuer Steuern, wie die vorgeschlagenen Kontrollmaßnahmen stehen im Widerspruch zu den unzweideutigen Zusagen der Alliierten in ihrer Note vom 16. Juni 1919. Die Mehrforderungen sind auch praktisch undurchführbar. Das gilt insbesondere von den 60 Milliarden neuer Steuern über das Steuerkompromiß hinaus. Die steuerliche Belastung, wie sie das Steuerkompromiß vorsieht, ist nach Lage der gegenwärtigen Verhältnisse das Höchste, was dem deutschen Volke und der deutschen Wirtschaft an Steuerlasten zugemutet werden kann. Infolge des Valutasturzes werden sich überdies die Ansätze des Haushalts bei wichtigen Steuern und Abgaben erhöhen. Außerdem ist die Auferlegung der in der Note vom 28. Januar angekündigten Zwangsanleihe in den letzten Tagen gesetzlich beschlossen worden. Der Ertrag dürfte der von der Reparationskommission geforderten Erhöhung des Steuerertrages entsprechen. Er soll zu einem großen Teile bereits im Kalenderjahr 1922 eingehen. Die Zwangsanleihe soll drei Jahre unverzinslich bleiben. Sie wirkt deshalb wie eine Steuer, die ausschließlich das Kapital belastet.

Was die von der Reparationskommission in Aussicht gestellte Kontrolle angeht, so würde die deutsche Regierung sich mit keiner Kontrolle einverstanden erklären können, welche mit der deutschen Finanzhoheit nicht vereinbar ist. Die deutsche Regierung ist bereit, der Reparationskommission alle notwendigen Aufklärungen über die Finanzlage Deutschlands und ihre finanziellen Maßnahmen zu geben. Es wäre aber für keine Regierung erträglich, dem Auslande einen maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung und Entwickelung der Gesetzgebung im einzelnen zuzugestehen."

Wir wollen uns durch die Sensationen der großen Völkerbundskonferenz nicht die Sinne verschließen lassen dafür, daß mit dieser Note der Entente ein würdiges und festes „Nein" zugerufen wurde, daß die Grenze der Selbstachtung, die wir nicht überschreiten werden, klar bezeichnet ist. Wir müssen um so mehr darauf achten, als im eigenen Lande gegen die Männer, die nach Genua gegangen sind, nachdem sie die vorliegende Note herausgegeben hatten, wieder einmal eine maßlose Hetze in Szene gesetzt wird, um diese entschlossene Zurückweisung abzuschwächen.

Ouvertüre in Genua.

Von der Vorkonferenz der Alliierten heißt es, daß sie einen heftigen Zusammenstoß zwischen Lloyd George und dem Franzosen Barthou gebracht habe. Der Franzose soll sich dagegen ausgesprochen haben, daß auch Rathenau und Tschitscherin auf die Eröffnungsrede die Facta antworteten. Auch die Aufnahme der Deutschen in die Kommissionen soll Barthou bekämpft haben. Es steht jedoch fest, daß Deutschland in den folgenden vier Kommissionen mit je zwei Delegierten vertreten sein wird: 1. allgemeine Kommission, 2. Wirtschaftskommission, 3. Finanzkommission, 4. Kommission für die Verkehrsfragen.

Die Eröffnungssitzung fand gestern nachmittag 3 Uhr in feierlicher Weise statt. Man zählte bei dem Eintreffen der Delegationen folgende Besetzung der Mächte: England hat neun, Italien, Frankreich, Deutschland, Japan, Rußland je fünf, Belgien vier, Österreich, die Tschecho-Slowakei, Jugoslawien, Spanien je drei, Bulgarien, Dänemark, Estland, Finnland, Griechenland, Lettland, Polen, Portugal, Schweiz, Schweden, Ungarn, Holland je zwei, außerdem sind eine Anzahl von Sekretären bei jeder Delegation anwesend.

Punkt 3 Uhr wird die Sitzung eröffnet. Sforza spricht als erster. Alle Anwesenden erheben sich von den Plätzen, der Augenblick ist feierlich. Die Versammlung wählt Facta als Präsidenten.

Nach vor der Eröffnungsrede Factas spricht

Lloyd George.

Seine Rede war mehr auf moralische Wirkung berechnet. Sie ist ein Appell zur Beendigung des Hasses, zur Herstellung von Ruhe, Friede, Arbeit und Vertrauen

Darauf nimmt Facta das Wort.

Er führt dann etwa folgendes aus: Es handelt sich also um ein großes Unternehmen internationaler und rein menschlicher Zusammenarbeit. Ausgestrichen ist hier die Erinnerung an den Haß des Krieges. Hier sind wir nicht mehr Freunde und Feinde, hier sind wir nicht mehr Sieger und Besiegte, sondern nur Menschen und Nationen, die alle ihre Kraft gemeinsam zur Erreichung eines gemeinsamen idealen Zieles vereinigen wollen. Besonders in wirtschaftlicher Beziehung erscheint Europa heute in so viele getrennte Lager aufgeteilt. Weiterhin gibt es in Mittel- und Osteuropa Länder, besonders Rußland, das immer im europäischen Wirtschaftsleben eine äußerst wichtige Funktion gehabt hat, in Zukunft sicher wieder haben muß, die vollständig zu ihrem und unserm Schaden aus dem Umkreis der europäischen Wirtschaft ausgeschieden sind. Wir müssen also mit allen Kräften nach den Mitteln suchen, um diesem anormalen Zustand abzuhelfen. Italien wird mit voller Kraft und Überzeugung diejenigen Beschlüsse unterstützen, die am besten geeignet sind, einen dauerhaften Frieden und die Sicherheit der Beziehungen zwischen den Nationen zu sichern. In wirtschaftlicher Beziehung wird sich Italien für alle Vorschläge entscheiden, die geeignet sind, die Völker einander zu nähern und die natürlichen Wege des Handels wieder gangbar zu machen, und es ist bereit, die Hindernisse zu bekämpfen, die der Entwickelung des Handels durch eine Politik der Verbote und Begünstigungen erwachsen sind.

Darauf sprach

der französische Vertreter Barthou:

Ich bringe dieser Konferenz, wovon eine neue Orientierung der Welt hervorgehen kann, die loyale Mitarbeit Frankreichs entgegen. Die französische Abordnung wird niemals ein Wort des Hasses aussprechen. Sie will niemanden erniedrigen und wird im vollen Lichte handeln, da sie nichts von ihren Zielen und nichts von ihren Absichten zu verbergen hat. Sie ist beseelt von dem festen Willen und dem Vertrauen, ohne daß es nutzlos und vielleicht sogar gefährlich wäre, an dieses Werk zu gehen. Der Friede und die Arbeit sind die Parole und die Tagesordnung Frankreichs. (Also kein Wort des Hasses und keines der Erniedrigung. Keines!)

Nach der Rede des Japaners und des Belgiers bekommt das Wort

der deutsche Reichskanzler:

An dem heilkräftigen Strand des Ligurischen Meeres, zu dem die Kranken aus der ganzen Welt pilgern, suchen auch wir Heilung einer andern Art von Krankheit, die nicht Einzelne, sondern ganze Völker und die ganze Welt ergriffen hat, denn die ganze Welt ist heute wirtschaftlich krank und in Gefahr, einem Siechtum zu erliegen, das viel verhängnisvoller wäre für die Menschheit der Zukunft als die Seuchen, die von Zeit zu Zeit die Menschheit heimsuchen. Die Einberufung der Konferenz von Genua ist ein Zeichen für die wachsende Erkenntnis, daß die wirtschaftliche und finanzielle Unordnung die prophylaktische Zusammenarbeit aller Völker notwendig gemacht hat. Sie tritt unter dem strengen Bewußtsein zusammen, daß nur sachliche Zusammenarbeit und ernstlicher Wille zu einem Erfolg führen können. Die wirtschaftlichen Probleme müssen als rein wirtschaftliche erkannt und von politischen Zielen losgelöst werden. Alle Völker bilden eine unlösbare wirtschaftliche Einheit. Darum müssen alle auf gleichem Fuß behandelt werden. Die deutsche Regierung ist bereit, an allen Aufgaben der Konferenz mitzuwirken, um zu helfen das Mißtrauen zu beseitigen, das seit vielen Jahren die Weltatmosphäre trübt. Dafür müssen alle, wenn nötig, Opfer bringen, denn es ist keines Landes wirtschaftlicher Vorteil, wenn es dem anderen Lande schlecht geht. Vielmehr verbürgt nur ein allgemeiner Wohlstand den Frieden. Die europäischen Staaten müssen deshalb zum System des unbehinderten Handels zurückkehren und den Wirtschaftsverkehr von allen Fesseln freimachen. Ein Mißlingen der Konferenz würde die bestehende Wirtschaftskrise ins Unerträgliche steigern. In diesem Geiste werden wir also alle Vorschläge prüfen und zwar daraufhin, ob sie geeignet sind, uns dem gemeinsamen Ziele näherzubringen und werden von uns aus auch Vorschläge machen. Der Weg ist nicht ohne Gefahr, denn die Empfindlichkeit einzelner Völker kann leicht verletzt werden. Deutschland ist durch die Not mit am schwersten betroffen worden und das Problem der deutschen Wirtschaft ist aufs engste verbunden mit den Schwierigkeiten der anderen Nationen. Die Verhandlungen werden die verschiedenen Gebiete des Wirtschaftslebens zu prüfen haben, und die Größe der Aufgabe soll uns ein Ansporn sein, die Verhandlungen mit einem gewissen Optimismus zu führen, der alle großen Werke beflügeln muß, und ich glaube, das ist die gemeinsame Überzeugung aller hier vertretenen Nationen.

So hat denn nach dem Kriege zum ersten Male ein Deutscher als voll Gleichberechtigter am Verhandlungstisch der Großmächte gesprochen, und bei aller gebotenen Zurückhaltung hat er doch männlich und fest gesprochen. Besondere Beachtung verdient auch, daß er das Selbstbestimmungsrecht der Völker in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht an erster Stelle seiner Rede dringlich hervorgehoben hat. An dem gleichen Tage, an dem er in Paris die Reparationsantwort überreichen ließ!

Über die auf Wirts Ansprache folgende Rede Tschitscherins liegt noch kein Bericht vor.

So ist die Ouvertüre von Genua vertraucht. Wenn nur ein Teil der Weisheiten, die verkündet worden sind, in die Praxis übergeführt würde, der Welt würde geholfen sein. Die Hauptarbeit wird nun in den Kommissionen liegen. Interessant ist eine Äußerung des Vertreters des Daily Chronicle, der betonte, die Engländer und Italiener seien entschlossen, jeden Anschein des Diktats der Sieger gegenüber den Besiegten zu vermeiden und auf vollständiger Gleichheit der Behandlung zu bestehen. Er fügte hinzu, trotz der Ausschließung vom offiziellen Programm beherrsche die Reparationsfrage das ganze Denken jedes Delegierten. Frankreich werde kaum seine rein negative oder obstruktive Haltung beibehalten können.

Wie unnatürlich: Die Hauptfrage beherrscht alle, aber sie muß säuberlich umgangen werden.

Dollar heute 285 (gestern 298¼).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220411-16/fragment/page=0001

Außenpolitische Übersicht.

Harte Bedingungen für Bulgarien.

Berlin, 11. April. (Priv.-Telegr.) Die Entente hat Bulgarien für eine Fristverlängerung der Bezahlung der Reparationen harte Bedingungen auferlegt. Es wird verlangt, daß ein Gesetz betreffend die vollständige Entwaffnung der Zivilbevölkerung angenommen wird. Die Zivilbevölkerung muß alle Waffen ohne Unterschied abliefern. Weiter wurde eine Note überreicht, in welcher verlangt wird, daß die Zollämter in Bulgarien in die Verwaltung der interalliierten Kommission übergehen. Der Banknotenumlauf wird kontrolliert werden. Bulgarien darf keinerlei Konzessionen bezüglich der Nutzung der Naturschätze ohne vorherige Bewilligung der interalliierten Kommission erteilen. Nur unter diesen Bedingungen ist die Reparationskommission bereit, Bulgarien eine Frist von drei Jahren zur Zahlung der Reparationen zu gewähren. Die Beantwortung der Note wird bis zum 30. gefordert. — Im Privatleben würde man das als glatte Erpressung bezeichnen.

Die internationale Studentenkonferenz.

Leipzig, 11. April. (WTB.) In der heutigen Schlußsitzung der interalliierten Studentenkonferenz wurden die Ergebnisse der Verhandlungen in eine Reihe von Beschlüssen zusammengefaßt, die sich u. a. auf die Durchführung des Studentenaustausches, die Einrichtung und Erhaltung eines Universitätssanatoriums in der Schweiz, den Austausch wissenschaftlicher Bücher, studentische Ferienreisen im Ausland und den internationalen Briefverkehr unter den Studierenden beziehen. Ferner wurde beschlossen, daß sämtliche studentischen Auslandsämter auf ihre Regierungen fortwährend einwirken sollen, daß bei studentischen Aufschnaltionen und Ferienreisen die persönlichen Gebühren ermäßigt oder erlassen werden, ferner daß die staatlichen Schranken, die internationalen wissenschaftlichen Bücheraustausch entgegenstehen, beseitigt werden. Die nächste Konferenz findet statt des nächste studentische Auslandsamt nach einem Jahre ein. Hierauf wurde der Kongreß geschlossen. Nach Schluß der offiziellen Tagung sprachen die Teilnehmer den um die akademische Freiheit kämpfenden bulgarischen Studenten, die durch diesen Kampf am Besuch verhindert waren, ihre Sympathie aus.

Nach der Internationalen-Konferenz.

Die Konferenz der drei sozialistischen Internationalen in Berlin ist vorüber. Die Verhandlungen konnten wirklich ordnungsgemäß zu Ende geführt werden, und man hat sich sogar auf eine gemeinsame Resolution geeinigt. Aber aus den Kreisen der Beteiligten selber gesteht man offen zu, daß diese Konkordiensformel weniger aus einem grundsätzlichen Einheitsstreben heraus, als vielmehr aus Höflichkeit gegenüber der Wiener sozialistischen Arbeitsgemeinschaft gefunden, der Anregerin der Konferenz. Der gefaßte Beschluß empfiehlt lediglich „möglichst gemeinsame Kundgebungen.“ Die zweite Internationale hatte die Bedingung der Nichterörterung der Revision des Friedensvertrages gestellt. Nun hätte man freilich meinen sollen, daß dann die ausländischen Gäste auch den Takt besessen haben würden, überhaupt nicht über den Friedensvertrag zu sprechen. Herr Vandervelde, der belgische Minister und Sozialist ist bekanntlich einer der Mitunterzeichner des Schandvertrages. Er hat in seiner Rede diesen Vertrag durch dick und dünn verteidigt, gleichwohl verlangten die französischen, englischen und belgischen Sozialisten, daß über die Revision des Vertrages nicht gesprochen werden dürfte. Es ist unverständlich, wie sich die deutschen Sozialisten diesem Ultimatum unterwerfen konnten, obwohl sie doch gerade in dieser Frage bei den beiden übrigen Internationalen vollste Unterstützung hätten finden können. Die Gegensätze unter den drei Internationalen sind auch sonst in zugespitzter Form bestehen geblieben. Die Sondererklärungen sind der beste Beweis dafür. Zwar hat man einen gemeinsamen Ausschuß eingesetzt, der je drei Mitglieder aus den drei Internationalen umfaßt, aber diese gemeinsame Exekutive dürfte schwerlich jemals zu einer fruchtvollen gemeinsamen Aktion kommen. Trotz Einigungsformel und gemeinsamen Komitees, bleibt so jede der drei sozialistischen Internationalen für sich. Sie werden weiter im Bruderkampfe um den echten Ring streiten.

Deutschland.

Das Gleiwitzer Unglück.

Die nationalistische Presse Frankreichs macht in schärfster Tonart Stimmung gegen Deutschland, das in seiner Gesamtheit für das Gleiwitzer Unglück verantwortlich gemacht wird — ein willkommener Vorwand mehr, um die Hetze gegen Deutschland zu verschärfen.

Der amtliche Bericht des Kreiskontrolleurs lautet:

Am Sonntag, 9. April, während einer Durchsuchung auf dem Friedhofe der Königshütte wurden in einer Kapelle des Kirchhofes Waffen und Munition in großer Menge vorgefunden. Gegen 1½ Uhr entstand beim Abtransportieren dieses Materials eine furchtbare Explosion, durch die die Kapelle zerstört und die gegenwärtigen sowie die in der Nähe befindlichen französischen Soldaten getötet wurden. Die durch den technischen Dienst der Genietruppen vorgenommene Untersuchung ergab als Grund der Explosion eine gegen die Mauer der Kapelle abgeworfene Metallmine, die zur Herbeiführung der Explosion mit einem Nachzünderzystem versehen war, um im Falle einer Durchsuchung ein abscheuliches Attentat zu bewirken. Infolge dieser Katastrophe beschließt der Kreiskontrolleur des Stadtkreises Gleiwitz, daß die öffentlichen Lokale, die Konzertsäle, die Tanzsäle und Restaurants sowie Schankwirtschaften bis nach dem Leichenbegängnis der Verunglückten geschlossen bleiben müssen.

Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet und der Direktor der Eisenhütte verhaftet worden.

Gleiwitz, 11. April. (Priv.-Telegr.) Der Oberbürgermeister und der Bürgermeister von Gleiwitz haben gestern dem Kreiskontrolleur das Beileid der Stadt zu der Explosionskatastrophe auf dem Hüttenfriedhof ausgesprochen. Der Kreiskontrolleur nahm die Erklärungen entgegen und sagte, daß der Belagerungszustand nicht verhindert werden solle. Die Zeitungen erscheinen nach einer kurzen Unterbrechung wieder regelmäßig. — Zu dem Explosionsunglück selbst ist zu sagen, daß die Urheber des Waffenlagers auf das schärfste zu verurteilen sind, seien sie nun Polen oder Deutsche. Nicht solche Attentatstaktik bringt vorwärts. Das Blut der fünfzehn Franzosen bringt Unheil, auch wenn wir noch so energisch darauf hinweisen, daß ja die Entente ist, welche Oberschlesien geradezu balkanisiert hat. Daß solchen Vorgängen jetzt Ententesoldaten zum Opfer fallen, ist letzten Endes natürlich Schuld der Entente selbst, ihres unerträglichen Drucks und ungenügenden Schutzes in Oberschlesien, der den Banditengeist der Polen begünstigt und die Deutschen der Verzweiflung nahe bringt.

Von der Tagung des Beamtenbundes.

Der Bundestag des Deutschen Beamtenbundes nahm im weiteren Verlauf seiner Verhandlungen nach einem Referat von Garbe vom Reichsverband der Kommunalbeamten einen Antrag an, in dem der Bundesvorstand sich für Aufhebung des Besoldungsgesetzes aussprricht. Desgleichen wurde ein Antrag angenommen, in dem die Regierung für die Katastrophenstimmung verantwortlich gemacht wird. Weiter wurde ohne Debatte ein Antrag angenommen, der besagt, daß im Augenblick die Schaffung eines festen Programmes infolge der neugeschaffenen Situation im Beamtenbund nicht möglich sei.

Nach der Pause erstattete dann der Schatzmeister Lange den Kassenbericht über den Haushaltsplan, für den die Bundesleitung 8 Millionen Mark auffordert. Nach längerer Debatte wurde der Haushaltsplan angenommen und eine Kommission gewählt, die die einzelnen Posten noch einmal nachprüfen soll.

Infolge der vorgerückten Zeit wurden dann die weiteren zahllosen Anträge im Eilempo erledigt. Der Bundestag nahm die vom Satzungsausschuß vorgelegten neuen Satzungen an, in denen auf Antrag des Reichsverbandes der Polizeibeamten ausdrücklich festgelegt wurde, daß für die Beamten der Polizei der Streik in keiner Form möglich sein darf.

Unter großem Beifall des Bundestages fand dann eine von der Bundesleitung eingebrachte Entschließung einmütige Annahme, in der gegen das Schieberturn und gegen Kapital- und Steuerflucht scharfe Maßnahmen gefordert werden; ebenso eine Entschließung, in der der Deutsche Beamtenbund von den besetzten rheinischen Gebiet wohnenden und tätigen Beamten seine volle Solidarität und Unterstützung in jeder Weise ausspricht.

Nachdem noch beschlossen worden war, als nächsten Tagungsort des Bundestages Berlin zu wählen, erfolgte die Wahl von weiteren drei Vorsitzenden. Es wurden gewählt: Zugführer Geringhoff-Wuppertal (Reichswerkschaft der deutschen Eisenbahnbeamten), Postsekretär Kugler-Berlin (Reichspostgewerkschaft) und Oberregierungsrat Reidhardt-München (Bayerische Beamtenbund). Mit einer Ansprache des ersten Bundesvorsitzenden Flügel wurde der Bundestag dann geschlossen.

Der „Freistaat“ Danzig in fremden Händen.

Der von der Entente eingesetzte Verteilungsausschuß für ehemaliges deutsches Reichs- und Staatseigentum in Danzig hat die ehemalige Kaiserliche Werft von Danzig und die Danziger Eisenbahnhauptwerkstätte dem Freistaate Danzig und der polnischen Republik zu gemeinsamem Eigentume übertragen. Das Ergebnis der neuen Verfügungen über die größten beiden Industriewerke in Danzig ist: Polen hat die Eisenbahnen nach und in Danzig, Frankreich, Polens Freund und Bundesgenosse, hat die Eisenbahnwerkstätte, beide beherrschen somit den Landverkehr; England hat die Werft und die Macht, sich auch sonst im Seeverkehr den vorwiegenden Einfluß zu verschaffen; die deutschen Köpfe und Hände aber arbeiten für die Fremden. So wird der „Freistaat“ Danzig zur Industriekolonie der Entente entwickelt.

Getreideborgen.

Dresden, 11. April. (Priv.-Telegr.) Die sächsische Regierung hat, um der Gefahr eines vorzeitigen Aufkaufens der neuen Getreideernte vorzubeugen, bei dem Reiche den Antrag gestellt, daß bei die Richtigkeit berartiger Verträge für die Ernte 1921 aussprechende § 48 des jetzigen Reichsgetreidegesetzes auch in das neue Reichsgetreidegesetz für die Ernte 1922 aufgenommen wird.

Die Sommerzeit.

Berlin, 11. April. (WTB.) Das preußische Staatsministerium hat sich in seiner gestrigen Sitzung für die Wiedereinführung der Sommerzeit ausgesprochen.

Straßenschilder tun's freilich nicht!

Die französischen Straßenschilder in Wiesbaden sind jetzt alle wieder abgenommen worden. Ihre Entfernung erfolgte auf einen bei der Reichsvermögensverwaltung eingegangenen Auftrag der Interalliierten Kommission.

Noch dreißig deutsche Kriegsgefangene!

Nach einer Ende März durch die Presse gegangenen Meldung sollen die früher in Avignon, jetzt im Fort Lamalque in Toulon zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen nach der Aussage eines von dort heimgekehrten Kameraden in 14 Tagen sämtlich in die Heimat entlassen werden.

An amtlicher Stelle ist hiervon nichts bekannt. Die Richtigkeit der Nachricht hat sich leider nicht bestätigen lassen. Der angebliche Urheber der Nachricht selbst stellt entschieden in Abrede, eine solche Äußerung getan zu haben. Die Zahl der zurückgehaltenen Kriegsgefangenen, die übrigens sämtlich mit ihren Angehörigen in Verbindung stehen und auf deren Befreiung die deutsche Regierung unermüdlich hinwirkt, beläuft sich zurzeit noch auf 30.

Aus der demokratischen Jugendbewegung.

Von der demokratischen Jugendbewegung wird uns geschrieben: Am 1. und 2. April tagte der Reichsführerrat der Deutschen demokratischen Jugend in Berlin. Den zahlreich erschienenen Mitgliedern aus dem ganzen Reiche konnte Herr Wacker vom Deutschen Schutzbund durch eine Einführung in die Schwierigkeiten der Grenzlandsdeutschen recht nahe legen, welche Pflichten daraus gerade für die deutsche Jugend erwachse. Vor allen Dingen müßte die Jugend in dieser für das ganze deutsche Volk so wichtigen Frage einen parteipolitisch freien Standpunkt einnehmen, um zu erkennen, wie notwendig es ist, alle erbcirklichen Fäden mit den von uns getrennten Brüdern festzuhalten und die Einheit der deutschen Kulturnation immer aufs Neue zu betonen und für eine endgültige Vereinigung aller deutschen Volksgenossen einzutreten. Das an Hand von Kartenmaterial erstattete Referat wurde ergänzt durch Ausführungen der Vertreter aus den verschiedensten Gebieten, die aus ihrer Not heraus den übrigen Freunden zeigen konnten, wie schwer sie es haben, für das Deutschtum einzutreten und wie die verschiedensten Methoden angewandt werden, um die Jugend vom Deutschtum fernzuhalten und für fremdländische Einflüsse zu gewinnen. Es sprach für Ostpreußen und die abgetretenen ostmärkischen Gebiete Herbert Wiehr-Königsberg, für das besetzte Oberschlesien Wittmer-Hindenburg, für das besetzte Rheinland Lemmer-Wiesbaden, Claus Stimmen für die bedrohte Nordmark, Paquaret für die Sudetendeutschen und ein Vertreter des Saargebietes. Der Vorsitzende des Reichsbundes Landahl-Hamburg faßte die innere Verpflichtung, die jeder von den Anwesenden fühlte, zusammen in dem Gelöbnis, Treue zu halten allen deutschen Brüdern. Als äußeres Zeichen schloß sich der Reichsbund Deutscher demokratischer Jugendvereine dem Deutschen Schutzbunde als Mitglied an. — Der zweite Tag brachte neben einer Reihe von organisatorischen Sonderbesprechungen die endgültige Festsetzung des Reichsjugendtages Pfingsten 1922 in Cassel.

Provinz und Nachbarländer.

Der Raubüberfall in der Halle—Hettstedter Eisenbahn.

Halle, 10. April. Die Mörder, die den dreifachen Raubmord verübt haben, konnten noch nicht ermittelt werden, obwohl die Kriminalpolizei und die Schutzpolizei den ganzen Sonntag über in der Gegend von Cöllme Streifen und Nachforschungen vornahm. Es sind bei der Kriminalpolizei eine ganze Anzahl von Anzeigen eingegangen über Personen, die des Verbrechens verdächtig sein könnten, doch hat sich kein Verdacht aufrecht erhalten lassen.

Es ist höchst wichtig, daß alle Personen, die am vergangenen Freitag in der Nagelschen Gastwirtschaft in Benkendorf nahe dem Bahnhof Cöllme verkehrt haben, sich umgehend melden bei Oberlandjäger Wolf in Benkendorf oder bei der Kriminalpolizei Halle, Dreyhauptstraße 4, Zimmer 20. Wie festgestellt ist, fehlt eine Handtasche der ermordeten Frau Dr. Nette. Sie besteht aus dunkelgrünem, glatten Saffianleder mit dunkelgrauem Wildleder gefüttert. Das Täschen ist auffallend groß. Es enthielt: Einen rundlosen Klemmer mit schmalgoldenem Bügel, in silbernem Klappfutteral, ein Bund mit etwa zehn Schlüsseln, ein einzelner großer Aluminium-Torschlüssel, ein kleines grünlebernes Blöckchen mit perforierten und gummierten Beschäftkärtchen mit der Aufschrift Frau Dr. Nette-Schwittersdorf, ein weißes Damentaschentuch, vermutlich mit buntem Rand, weiß gezeichnet E. N. oder E. O., ferner verschiedene Kassenzettel der Firmen Böser, Uber, Most, Nordseehalle, ein Stück Bienenstich (Kuchen), einen Barbetrag von etwa tausend Mark.

Personal-Änderungen im Provinziallandtage.

Die Provinziallandtagsabgeordneten Parteisekretär Graul-Magdeburg und Landsekretär Hempel-Sangerhausen haben ihr Mandat niedergelegt. An ihre Stelle treten der Lehrer Loß-Aschersleben und der Former Borsdorf-Wittenberge. Landsekretär Hempel ist auch dem Provinzialausschuß ausgeschieden, hier tritt für ihn der Schlosser Bickel-Erfurt ein. An die Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Roß-Hohenmölsen und des nach auswärts versetzenen Bergrats Siemens aus Halle treten Rittergutsbesitzer Tippe-Plotha und der Landrat a. D. Fehr. v. Wilmowski, Vorsitzender des Landbundes Provinz Sachsen als ordentliches bezw. stellvertretendes Mitglied in den Bezirksausschuß zu Merseburg ein. — Der Provinzialausschuß wählte anstelle des Kaufmanns Büchner-Halle den Kaufmann Otto Klingenstein in Halle zum ehrenamtlichen Mitgliede des Finanzgerichts in Magdeburg.

Erhebung weiterer 75 Prozent Provinzialsteuern.

Der Provinzialtandtag hatte in seiner vorjährigen Tagung beschlossen, zur Beschaffung der nach Abzug der eigenen Einnahmen erforderlichen Mittel 225 Prozent Provinzialabgabe von dem der Veranlagung zugrunde zu legenden Realsteuerroll zu erheben. Hierzu treten noch 50 Prozent zur teilweisen Deckung des Fehlbetrages aus dem Rechnungsjahr 1920, so daß in dem mit dem 31. März 1922 zu Ende gegangenen Rechnungsjahr im ganzen 275 Prozent Provinzialabgabe von dem umlagefähigen Realsteuerroll beschlossen worden waren. Der Minister genehmigte zunächst die Erhebung von 150 Prozent auf das Jahr 1921 und die Nacherhebung von 50 Prozent auf das Jahr 1920. Wegen der restlichen 75 Prozent behielt sich der Minister die Entschließung vor. Nunmehr ist auch die Genehmigung dieser Steuerhebung noch erteilt worden. Demnach hat der Landeshauptmann der Provinz Sachsen einen Verteilungsplan der noch zu erhebenden Abgaben aufgestellt. Das umlagefähige Soll der Realsteuern in den einzelnen Stadt- und Landkreisen beträgt nach deren eigener Angabe in der ganzen Provinz 19 305 432 ℳ. Davon entfallen auf die Regierungsbezirke Magdeburg 8,4 Millionen Mark, Erfurt 3,2 und Merseburg 7,7. Es haben a. B. umlagefähiges Realsteuerroll die Städte Magdeburg 2,76 Millionen Mark, jetzt nach dem Satze von 75 Prozent Provinzialsteuern 2,07 Mill. Mark aufzubringen, Halle 1,43 bezw. 107 Mill. Mark, Erfurt 1,07 bezw. 0,80 Mill. Mark, Halberstadt 0,28 bezw. 0,20 Mill. Mark, Aschersleben 0,28 bezw. 0,17 Mill. Mark. Unter dem umlagefähigen Realsteuerroll ist das nach der staatlichen Veranlagung zu verstehen. Die Stadt- und Landkreise werden die abzuführenden Provinzialsteuern aus dem allgemeinen Steueraufkommen nehmen, ohne sie in der Form besonderer Zuschläge einzuheben. Auch die haben Provinzialsteuern verstärken die wirtschaftliche Not der einzelnen Gemeinden.

Erziehung zur Politik.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld hat in einer Rede in München kürzlich die Frage der politischen Erziehung behandelt. Es scheint, daß Lerchenfeld der Mann ist, den leider oft reichsfeindlichen bayerischen Radikalismus in Schranken zu halten. Aus der Rede des Staatsmannes geht u. a. auch hervor, wie reichstreu Föderalisten zu den politischen Fragen der Gegenwart stehen, was im Zusammenhang mit unseren Erörterungen über den Föderalismus Interesse finden wird. Die Thesen des Grafen lauten:

1. Die politische Erziehung muß auf die Tatsachen und gegebenen Verhältnisse aufgebaut sein, nicht aber gleichgesetzt die Idee, das Ziel des staatlichen Lebens im Auge behalten.

2. Die politische Erziehung muß das ganze Volk einschließlich der Frauen umfassen.

3. Die politische Erziehung muß sich nach den besonderen Eigenschaften des deutschen Volkes, ja der einzelnen Volksstämme richten. Die Frage ist gerechtfertigt: Gelte ein politisch geschultes Volk gerade die Revolution gemacht und hätte es die Revolution gerade in diesem Augenblick gemacht? (Hier wäre die Frage einzuschalten: Hätte eine politisch fähige Monarchie, hätte eine richtige Regierungspolitik während der vier Kriegsjahre die Voraussetzungen für die Revolution geschaffen? Die Red.) Aus den neuesten Publikationen ergibt sich eine absolute Unfähigkeit der revolutionären Führer: Unsere Auffassung, Schwärmerei, völlige Verkennung der herrschenden Kräfte bei unseren Gegnern. Das bewiesen die Manifeste Eisners, die Berichte seiner Helfer, ihr naiver Glaube an die Möglichkeit, Einfluß auf die Gegner zu gewinnen, ihre Phrasenhaftigkeit und Überhebung.

4. Die politische Erziehung muß das Bewußtsein geschichtlichen Werdens und der geschichtlichen Realität vermitteln. Aus dieser Geschichte ergibt sich, daß das deutsche Volk nie erreicht hat, was es wollte und nie zu erhalten verstanden hat, was es erreicht hatte.

5. Die politische Erziehung muß die Ursache dieses Fehlers zu beseitigen trachten, die Eigenschaften bekämpfen, die für das Verfagen verantwortlich sind. Sie muß die Kräfte erwecken, die das deutsche Volk braucht, um seine Stellung in der Welt zu behaupten und seine geschichtliche Mission zu erfüllen. Die Mission des deutschen Volkes wie jeden großen Volkes muß eine kulturelle, der menschlichen Entwicklung dienende sein. Das deutsche Volk wie jedes andere Volk braucht aber, um sich auszuwirken, einer materiellen Grundlage. Eines wird nie zu beseitigen sein: Die gefährdete geographische Lage des Deutschen Reiches und die natürliche Schwierigkeit, die verschiedenen Teile des deutschen Volkes im einen nationalen Staat zu vereinigen. Um so mehr ergibt sich die Forderung der deutschen Einheit. Der Föderalismus entspricht den Bedürfnissen des Volkes und seiner Stämme. Wir in der Bayerischen Volkspartei wollen nichts, was nicht mit der Einheit des deutschen Volkes zu vereinbaren wäre.

6. Erziehung zur staatlichen und gesellschaftlichen Einheit ist notwendig: Notwendig ist eine Ordnung, also auch Über- und Unterordnung: Autorität und Disziplin. Der Klassenkampf ist eine historische Tatsache. Folgt daraus, daß er bis alle Ewigkeit bleiben muß? Ausgleichung an Stelle des Kampfes ist erforderlich gegenüber der monumentalen Einigkeit des Marxismus. Rußland gibt ein trauriges Beispiel. Wir wollen dagegen aus unseren Idealen heraus Nächstenliebe und Gerechtigkeit pflegen. Wundern Sie sich also nicht, wenn ich die Barriere zwischen mir und links ziehe.

7. Auf der anderen Seite stehen Pflichten der anderen Schichten und Stände, namentlich der gebildeten. Die Arbeiterschaft ist nicht nur nicht gering zu achten, sondern als gleichberechtigte Bürger und Brüder derselben Nation anzuerkennen und zur Versöhnung der Gegensätze beizutragen. Wäre ein solcher Krieg im Mittelalter, rein geistig betrachtet, möglich gewesen? Warum haben ihn sozialistische Arbeiter nicht verhindert? Weil auch sie zu allem nötig, andere zu überzeugen. Alle Rufe, daß wir schuldlos sind, alle Resolutionen helfen nichts. Wir müssen Material zusammentragen, die Herausgabe dieses Materials beschleunigen, die Hilfe der Neutralen und der Geschlagenen suchen.

8. Bezüglich des Wie der politischen Erziehung fordere wir in Schule und Leben die christliche Weltanschauung. Unsere Selbstverwaltung ist die beste Schule, weil sie Verantwortlichkeit bedingt.

*

Frau Luise Ebert.

Es ist bekannt, daß die Taktlosigkeit mancher Gegner der Republik sich besonders in persönlichen Herabsetzungen des Reichspräsidenten und seiner Gattin bewährt. In der „Kölnischen Volkszeitung“ findet sich ein kleiner Aufsatz über Frau Luise Ebert, den wir nachstehend im Auszug wiedergeben:

Frau Luise Ebert, wie sie zeichnet, ist eine Frau in mittleren Jahren, von natürlicher Erscheinung und sehr sympathischem Äußern angetan. Gindert durch den Freunde von ihr empfängt, ist ihr einer großen Einfachheit und Natürlichkeit.

Sie kleidet sich gut, aber mit einer solchen Zurückhaltung, daß man sich behutzt zur Aufmerksamkeit zwingen muß, wenn man nachher sagen will, wie sie angezogen war. Keinerlei Zugeständnis an die Übertreibungen und Auswüchse der Mode! Ihr Kleid ist lang, und selbst in der feierlichsten Gesellschaft ist der Ausschnitt klein, zuweilen nur angedeutet. Gindert Frau des Mittelstandes trägt mehr Schmuck als sie. An den Händen trägt sie nur den Trauring.

Sie bewegt sich mit einer Natürlichkeit und Ungezwungenheit, die überaus gewinnend ist. Jemand von alten Deutschland sagte einmal sehr treffend von ihr: Sie will nichts vorstellen. Vor allen Dingen tut sie nichts, um die „Reichspräsidentin“ zu markieren. Sie hat in ihren Salons keine große Politik mit geheimnisvollen Andeutungen und geistreichen Urteilen über die „Lage“, wenn sie vielleicht mehr befähigt wäre als hundert andere. Wie eine konstitutionelle Herrscherin weiß sie in dieser Beziehung ihr Gebiet von dem ihres Gatten zu trennen. Sie hat auch nicht den Ehrgeiz, die „große Dame“ der Gesellschaft zu spielen. Sie steht nicht im Mittelpunkt der Konversation, sie brilliert nicht in Witz und Laune. Aber sie verirrt sich auch nicht in Trivialität und Hausbackenheit. Keiner, der sie kennt, weiß etwas von den vielbelachten gesellschaftlichen Verstößen und den unglaublichen Fremdwörterverirrungen. Und mehr als alles andere: Sie kommt jedem einzelnen ihrer Gäste mit seiner Frauengüte entgegen, sie bemüht sich um ihn, sie schließt seinen von ihrer liebenswürdigen Zuvorkommenheit aus. Ob die Gesellschaft, die sie als Gattin des Reichspräsidenten pflegen muß, ihr lieb ist oder leid, ob sie in allen den verschiedenen Persönlichkeiten, die sie empfangen muß, leidenschaftliche Anhänger des alten Deutschland oder Vertreter des neuen Systems vor sich sieht: sie bleibt sich in ihrer würdig schlichten, frauenhaften Haltung jederzeit gleich und damit allen Situationen gewachsen.

Wieviel Takt und wieviel natürliche Klugheit muß diese Frau besitzen, daß sämtliche Gäste, die in ihrer Wiege politisch alten Volksschichten und alten Parteirichtungen angehören, sich wohl bei ihr fühlen, daß sie fast ausnahmslos mit unbedingter Hochachtung von ihr sprechen, möge es sich um den früheren Offizier, den hohen Beamten vom ausgeprägtesten Geheimratswpus, die adelige Dame oder den Minister aus dem Arbeiterstande handeln, daß man unter ihnen immer die geistreichsten Worte hört: Wie niederträchtig sind doch die Witze über „die Eberten“! Und daß der Klatsch vor den Türen ihrer eigenen Häuslichkeit noch immer halt gemacht hat.

Es ist ja gerade das Bedeutungsvolle, daß man von dieser Häuslichkeit so wenig weiß: höchstens, daß ein Sohn geheiratet hat und die einzige Tochter, die auf einem Pachtgut in Pommern (Haus Ewig) Evelin war, sich zurzeit als Bibliothekarin ausbildet.

Ob es nicht auch für uns Deutsche würdiger, ritterlicher und vaterländischer gedacht wäre, wenn wir diese vorbildliche Frau, die ihren exponierten Posten nicht entfernt her und seinen Anforderungen vielleicht nur mit innerer Überwindung nachkommt, die diesen Posten vielleicht freudig mit einer ruhigeren Häuslichkeit vertauschen würde, aus dem Repertoir unseres Volkswipes bayernd streichen wollten?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220411-16/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

11. April.

** „Versehlte" Berufe. Über die „verfehlten" Berufe spricht Stekel in seinem Büchlein „Der Wille zum Leben". Da ist der Student, der plötzlich merkt, daß er eigentlich hätte Musiker werden sollen; der Mediziner, der seine Neigung zur Philosophie verfehlt; der Jurist, der nur nur Medizin studieren möchte; der Techniker, der sich zum Journalisten ausbilden möchte. Alle diese Leute satteln um, und manchmal geht es in dem neuen Beruf gerade so schlecht, wie in dem alten, weil die Kräfte, die diesen Zustand hervorgerufen haben, auch weiterhin wirksam sind. Vielfach handelt es sich nur um leere Ausflüchte. Der Jüngling, der die Matura nicht machen kann, weil er keinen Sinn für Mathematik hat, gibt an, er wolle Schriftsteller werden. Allein er hat noch keine Zeile geschrieben und bildet sich ein, der Wille und der Vorsatz genügten dazu allein. Der Jurist, der Pianist werden will, versügt kaum über eine mittelmäßige Geläufigkeit und bildet sich ein, ein Heros an Auffassung und Gefühl zu sein. Hinter diesen und anderen inneren Ausflüchten, die dazu dienen, den Kern des Leidens vor sich selbst zu verstecken, besteht in erster Linie eine sehr verbreitete Kraftscheue vor der Arbeit. Auch die glänzenden Arbeitsleistungen auf sportlichen usw. Gebieten zeigen diese Neurotiker als raffinierte Schauspieler, die es verstehen, ihre geheimsten Motive unkenntlich zu verschleiern. Diese Familiarität ermöglicht es, den Tagträumen nachzuhängen, was für den Neurotiker die Hauptsache ist. Auch Trotz gegen sich und die Eltern spielt in vielen Fällen eine beachtenswerte grundlegende Rolle. Sie lange sie sich vor Not geschützt sehen, so lange sie eine Rente erwarten können, so lange ein anderer für sie arbeitet, so lange werden sie auch nicht gesund. Es geht ganz so zu wie bei der berüchtigten Rentenhysterie. Ärzte, die die Krankheit nicht anerkennen, werden ebenso wie die Verwandten, die daran zweifeln, mit Spott und Haß bedacht. Für alle diese Kranken gilt das köstliche Witzwort eines Sprüches: „Alles verbieten dem Ärzte, Rauchen, Trinken, Schnupfen, Lieben, nur nicht das Arbeiten . ." Weil Arbeit eben das beste Heilmittel für diese Krankheiten ist. Das sieht man, wenn die Not die Siedenegbleibenen zur Arbeit zwingt. Da fallen die Beschwerden langsam ab, und übers Jahr steht ein Gesunder vor uns. Kein Fall ist so schwer, daß er sich nicht zum Guten wenden könnte. Urplötzlich kommt in den Kranken die Wandlung, die tüchtigen Kräften werden klar, die gelähmten Hände beginnen sich zu rühren und erlangen die alte Kraft, die Arbeitsfreude erwacht, und mit ihr ziehen Lebensfreude und Lebensmut ein. Die Krise ist überwunden.

** Gas- und Wasserpreis wird heute in einer Veröffentlichung des Magistrats bekannt gegeben. Danach beträgt der Preis für 1 cbm Gas 4,50 M für Monat April und für 1 cbm Wasser 2,50 M für das 1. Quartal 1922.

** Die Saale ist wider Erwarten wieder bedeutend gestiegen. An verschiedenen Stellen ist sie schon über ihre Ufer getreten, so daß wieder weite Wiesenflächen überschwemmt sind. Wie uns das Rudolstadt berichtet wird, ist hier „Hochwasser 2" gemeldet. Das Steigen dürfte demnach noch weiter anhalten.

** Trotz der schlechten Witterung hatte es heute ein Maiäfer gewagt, die warme Erde zu verlassen. Er wurde uns von der Finderin hier eingeliefert. Wenn aber schon eine Schwalbe keinen Sommer machen kann, wie viel weniger ein Maiäfer —!

** Ein Lichtbildervortrag des Kreismedizinalrates Dr. Kühnlein wird im Anschluß an seine Vorträge in den Beamtenbeschulkursen für die Hörer aller Kurse am Mittwoch den 12. April abends 8 Uhr im „Tivoli" veranstaltet. Wir weisen darauf nochmals hin.

*

Mitgliederversammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen,

Ortsgruppe Merseburg.

Die am Freitag im Local „Tivoli" tagende Mitgliederversammlung gedachte des an seinem Kriegsleiden verstorbenen Kameraden Jacob. Alsdann referierte Kamerad Witschel über die Sitzung des Arbeitsausschusses des Reichsarbeitsministers sowie über Tarifvertrag: Zur Frage der Umanerkennung teilte der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums in dieser Sitzung mit, daß die Dezember 1921 rund 1 761 000 Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene umanerkannt oder nach den §§ 94 und 96 RVG. abgefunden sind. Bei dieser Gelegenheit wurde die Reichsbund die Frage der Übertragung der Umanerkennung der Hinterbliebenen auf die Versorgungsämter angeschnitten. Trotz großer Schwierigkeiten soll diese im Laufe d. J. erfolgen. Die Zahlbarmachung der aus der Änderung des Ortsklassenverzeichnisses sich ergebenden Mehrbetrage wurde ebenfalls auf Antrag des Reichsbundes verbandelt und der Antrag angenommen, die schon Umanerkannten, die infolge der Änderung des Ortsklassenverzeichnisses sich ergebenden Mehrbeträge rückwirkend ab 1. April 1920 in einer festen Summe, die möglichst die nachzugewährende Summe erreicht auszuzahlen. Leider scheiterte die Durchbringung dieses Antrages an dem Verhalten der übrigen Organisationen. Die Vertreter des Hyllhäuserbundes (Kriegervereine) und des Zentralverbandes, wandten sich energisch gegen den Vorschlag des Reichsbundes. Empfehlenswert wäre die Übung der Sparkassenbücher bei den Verwaltungskosten der Versorgungsbehörden. Für das Rechnungsjahr 1922 sind an Verwaltungskosten 1½ Milliarden Mark in Ansatz gebracht worden. Vom Reichsbund wurde die sofortige Zahlbarmachung der den nach dem RVG. noch nicht umanerkannten Witwen und Waisen zustehenden Mehrbeträge bis zur Umanerkennung durch die Versorgungsämter verlangt. Bedenkt man, daß noch 1 700 000 Hinterbliebene umanzuerkennen sind, die letzte nach Ablauf von 6 Monaten an die Reihe kommt, so kann sie bei der anhaltenden Teuerung von ihrer Nachzahlung von 3000 M gerade so viel kaufen, wie heute für 1000 M, das ist ein ungesunder Zustand. Über die Renten der Kriegsopfer ist man in weiten Kreisen der Bevölkerung irriger Meinung. Wie sieht es Wahrheit die Renten aus. Unsere ganze Lebenshaltung ist gegenüber der Friedenszeit auch bei der ersten Jahre des Krieges um das 70—100 fache gestiegen, für eine Godmark müssen jetzt 70 Papiermark gerechnet werden. Ein Amputierter müßte gegenwärtig eine monatliche Rente von 5215 M erhalten. Die Durchschnittsrente beträgt für einen Armamputierten, in der Ortsklasse A monatlich 830,45 M, dabei ist eine Kürzung der Rente auf Grund des Arbeitseinkommens noch nicht berücksichtigt. Ein Kriegsbeschädigter erhält somit pro Tag 16 M weniger als die Höchstsätze der Erwerbslosenunterstützung betragen. Eine erwerbsfähige Witwe, welche am Anfang des Krieges eine Rente von monatlich 33,85 M erhielt, müßte auf Grund der Geldentwertung monatlich das 70 fache, also 2310 M erhalten. Gegenwärtig erhält sie in Ortsklasse A durchschnittlich 188 M!! in E 139,40 M. Die erwerbsunfähige Witwe erhält monatlich in A 313,35 M, in E 232,20 M. Geht die Witwe keinem Erwerb nach, so kommt ab 1. 8. 1922 ein Zuschuß von monatlich 160 M hinzu. Insgesamt erhält dann diese Witwe monatlich in der Ortsklasse A 473,55 M, in E 392,20 M. Es steht einer monatlichen Sollrente von 2810 eine Habenrente für erwerbsfähige Witwen von 188 M und erwerbsunfähigen Witwen 473,55 M im Höchstfall jetzt gegenüber. Eine Halbwaise erhielt in den ersten Jahren des Krieges eine monatliche Rente von 14 M, eine Vollwaise, eine Rente von 20 M pro Monat der Entwertung des Geldes angemessen, müßte die Halbwaise 980 M für die Vollwaise 1400 M pro Monat gezahlt werden. Sie erhalten jetzt mit allen Zulagen 174,20 M bezw. 160 M. Diese Renten bleiben erheblich hinter den Kinderzulagen der Reichsbeamten zurück. Noch krasser sehen die Renten der Kriegerwaisen aus, nachdem die Versorgung bei der Gefallenen ihre Eltern bei Lebzeiten wesentlich unterstützt hat, die Eltern selbst ein steuerbares Einkommen über 3000 M!!! nicht haben, erfüllt ist. Ein Elternpaar, das drei Söhne verloren hat, erhält jetzt mit allen Zulagen in der Ortsklasse A monatlich 463,25 M, in Ortsklasse E 395,10 M. Eine Kriegsmutter, die ihren einzigen Sohn verloren hat, erhält in Ortsklasse A 220,85 M, in Ortsklasse E 192,85 M. Wie diesen Renten können die Kriegseltern über den Dank des Vaterlandes nachdenken. Daß mit diesen Renten bei dieser Teuerung nicht auszukommen ist, dürfte jedermann klar sein.

*

Lehrgang zur Einführung in die Betrachtung von Werken der Malerei und der Grifselkunst.

Halt- und gestaltlos flackert seit Jahren das geistige Leben in Deutschland. Das liegt zum guten Teil daran, daß sich unser Volk langsam von der bildenden Kunst gelöst hat und diese sich von ihm. Für das evangelische Deutschland spielte diese verhängnisvolle Entwicklung schon mit der Reformation ein. Deshalb ist es die dringende Pflicht der Jugend- und Volkserziehung, in weiten Kreisen das Verständnis für die bildende Kunst wieder zu wecken. In den Dienst dieser großen Aufgabe von heben Lösung oder Nichtlösung mehr abhängt als die meisten ahnen, stellt sich der Lehrgang zur Einführung in die Betrachtung von Werken der Malerei und der Grifselkunst, veranstaltet vom Ausschuß für Jugendpflege im Regierungsbezirk Merseburg. Auch dieser Lehrgang findet, wie die bisherigen Merseburger Jugendpflegekurse, in den traulichen Räumen des Herzog Christian statt, und zwar vom 18. bis 20. Mai des Jahres. Ein reicher Stoff soll in den wenigen Tagen bewältigt werden. An den Vormittagen werden theoretische Einführungen gegeben, die Nachmittage und Abende aber sollen ganz für praktische Übungen ausgenützt werden, in denen die Teilnehmer an Lebraang selbst tätig sind. Von den ersten Tage werden sie in die Bildbetrachtung geführt. Es wird über Material und Technik behandelt, über die künstlerischen Mittel (Linie, Maße, Raum, Licht und Schatten, Farbe) und über das Kunstwerk als Einheit. Der zweite Tag soll zum Erfassen der Persönlichkeit des Künstlers anleiten. Endlich wird das Verhältnis des Kunstwerks und der künstlerischen Persönlichkeit zur Gesamtkultur eines ausgewählten Zeitabschnittes (z. B. der Zeit der Romantik in Deutschland) geschildert. Mit dem Lehrgang ist eine Ausstellung von Originalradierungen und von guten Nachbildungen nach Werken der Malerei und Grifselkunst und von guten Büchern über Kunst verbunden. Auch sie wird reichen Stoff zu wertvollen Übungen bieten. Als Ziel schwebt der Leitung vor, nur das zu geben, was Lebenswert hat, keinen unnützigen Ballast an Zeitschen und Notizen, und die Teilnehmer dazu anzuleiten, daß auch sie Freude und Leben, sein lotes, unfruchtbares Wissen vermitteln.

In den Vorträgen und Übungen wird eine Auswahl aus folgenden Stoffen verarbeitet: 1. Lukas Cranach. 2. Hans Holbein d. J. 3. Albrecht Dürer. 4. Matthias Grünewald. 5. Michelangelo. 6. Rembrandt. 7. Rembrandts Zeitgenossen. 8. Goya. 9. Chodowiecki. 10. R. v. Cornelius. 11. L. Richter. 12. Schwind. 13. Spitzweg. 14. Rethel. 15. Feuerbach. 16. Segantini. 17. Thoma. 18. Böcklin. 19. H. v. Marées. 20. Leibl. 21. Liebermann. 22. Menzel. 23. M. Klinger. 24. Belasquez. 25. Der Expressionismus. 26. Die Zeit der großen Dome (roman. und got. Zeit). 27. Die Zeit der Reformation. 28. Die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. 29. Das 18. Jahrhundert in Frankreich. 30. Das 18. Jahrhundert in England. 31. Das 18. Jahrhundert in Deutschland. 32. Die Romantik in Deutschland. 33. Illustrationen zu Goethes Werken (Faust, Hermann und Dorothea, Reineke Fuchs usw.). 34 Goethe. 35. Schiller. 36. Friedrich der Große nach Menzel. 37. Die Verluste durch den Frieden von Versailles: a) Danzig, Thorn usw. b) Straßburg und Matthias Grünewald. c) Aus der Heimat Theodors Storms. 38. Religiöse Kunst. — Bei den kulturgeschichtlichen Stoffen (26—38) werden auch Architektur, Plastik, Dichtung und Philosophie mit behandelt.

Diejenigen, die an dem Lehrgang teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bald bei Oberlehrer Hemprich zu melden. Vorgelegenlagen und Beihilfen zum Tagegeld werden gewährt.

*

Zur Leistung von Vorauszahlungen für das Kalenderjahr 1922

geht uns folgende Erklärung des Reichsfinanzministers durch das Hiesige Finanzamt zu:

Im Publikum herrscht vielfach Unklarheit über die Verpflichtung zur Leistung von Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer für das Kalenderjahr 1922. Die Steuerpflichtigen sind nach dem Einkommensteuergesetz verpflichtet, bis zum Empfang des Steuerbescheides für das Kalenderjahr 1922, der im Frühjahr 1923 zugestellt werden wird, auf die Steuerschuld dieses Kalenderjahres am 15. Februar 1922, 15. Mai 1922, 15. August 1922 und 15. November 1922 Vorauszahlungen in Höhe von je ein Viertel der zuletzt festgestellten Steuerschuld zu entrichten. Diese Vorauszahlungen richten sich bis zur Zustellung des Steuerbescheides für 1921 — die Veranlagung für 1921 erfolgt unmittelbar im Anschluß an die mit dem 15. März 1922 zu Ende gehende

Halbmonats-Abonnement für 7,50 Mark.

Für die zweite Hälfte April (13.—30.) kann der Merseburger Korrespondent (Nebenausgabe Schafstädter Zeitung) zum Preise von 7,50 Mark (wozu noch der halbe Trägerlohn kommt) im Halbmonatsabonnement bezogen werden

Merseburger Korrespondent (Nebenausgabe Schafstädter Zeitung.)

Frist für die Abgabe der Steuererklärungen — nach dem Steuerbetrage, der sich aus dem jetzt zugegangenen Steuerbescheid für das Rechnungsjahr 1920 ergibt.

Im Hinblick auf die neben der Verpflichtung zur Leistung von Vorauszahlungen für das Kalenderjahr 1922 bestehende Verpflichtung zur Entrichtung der Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920 und die Verpflichtung zur Entrichtung der vorläufigen Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921 besteht folgender Rechtszustand:

1. Für das Rechnungsjahr 1920 (Zeit vom 1. April 1920 bis 31. März 1921).

Für diese Zeit ist zu zahlen der in dem jetzt für das Rechnungsjahr 1920 zugegangenen Steuerbescheide festgesetzte Steuerbetrag. Auf diesen Betrag werden jedoch angerechnet:

1. die für das Rechnungsjahr 1920 entrichtete Einkommensteuer,
2. bei Lohn- und Gehaltsempfängern die im Wege des Steuerabzugs bis zum 31. März einbehaltenen Beträge.

2. Für die Zeit vom 1. April 1921 bis 31. Dezember 1921 (Rumpfrechnungsjahr 1921).

Für diese Zeit sind vorläufig zu zahlen drei Viertel des in dem jetzt zugegangenen Steuerbescheide für das Rechnungsjahr 1920 angeforderten Steuerbetrages. Auf die hiernach für die angegebene Zeit vorläufig zu entrichtende Einkommensteuer wird der etwa bisher bereits für diese Zeit vorläufig entrichtete Betrag angerechnet.

Lohn- und Gehaltsempfänger, die im Kalenderjahr 1921 lediglich Arbeitslohn in Höhe von nicht mehr als 24 000 M bezogen haben oder bei denen im Steuerbescheid für das Rechnungsjahr 1920 der auf die Zahlung der vorläufigen Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921 bezügliche Satz gestrichen ist, ist die vorläufige Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921 getilgt. Soweit sie Arbeitslohn von mehr als 24 000 M im Kalenderjahr 1921 bezogen haben oder neben dem Arbeitslohn noch ein sonstiges Einkommen bezogen haben, ist die vorläufige Einkommensteuer hervor, bis zu 10 v. H. des Arbeitslohnes getilgt. In diesem Falle ist der Unterschiedsbetrag zwischen dem vorläufig zu entrichtenden Betrag und dem Betrage von 10 v. H. des Arbeitslohnes in bar zu entrichten.

3. Für die Zeit nach dem 31. Dezember 1921.

Für diese Zeit sind zu zahlen am 15. Februar 1922, 15. Mai 1922, 15. August 1922, 15. November 1922 usw. bis zum Empfang des im Sommer zu erwartenden Steuerbescheides für das Rechnungsjahr 1921 je ein Viertel des in dem Steuerbescheid für das Rechnungsjahr 1920 festgesetzten Steuerbetrages als Vorauszahlung auf die Steuerschuld des Kalenderjahres 1922 zu leisten.

Lohn- und Gehaltsempfängern, die im Kalenderjahr 1921 nur Arbeitslohn in Höhe von nicht mehr als 24 000 M bezogen haben und die im Kalenderjahr 1922 voraussichtlich nur Arbeitslohn in Höhe von nicht mehr als 50 000 M beziehen werden, werden die Vorauszahlungen auf Antrag vom Finanzamt oder der Steuerbehörde gestundet.

*

Kulturamt und Siedlung.

Eingesandt!

Zu den Ausführungen des Abgeordneten Dr. Schreiber im preußischen Landtage am 31. März bs. Js., abgedruckt in Nr. 82 dieses Blattes, teilt uns das Kulturamt Halle folgendes mit:

Der Betrag von 100 M Vorschuß konnte hier nicht angenommen werden, weil die staatliche Kreiskasse Merseburg — Lauchstedt liegt im Kreise Merseburg — zur Annahme zuständig war. Dies ist auch dem Absender des Geldes sofort schriftlich mitgeteilt worden. Die Schuld trifft allein die Beteiligten, die sich letzten Endes nach mittels Fernsprechers erkundigen konnten. Weiterhin ist die angebliche Antwort wegen Abhaltung eines Termines ganz unrichtig wiedergegeben. Das geht schon daraus hervor, daß fortgesetzt Siedlungstermine anberaumt werden und daß der von Lauchstedt am 1. bs. Mts. auf den 24. April bs. Js. festgesetzt worden ist. Bei der großen Menge der beim Kulturamt bearbeiteten Sachen, darunter auch der ebenso eiligen Rentengutssachen der Siedlungsgesellschaft „Sachsenland", Rentengutsgesellschaft „Merseburg" und Siedlungsgesellschaft „Mansfelder Land" neben vielen anderen Arbeiten, auch nicht liegen bleiben dürfen, können naturgemäß nicht täglich Siedlungstermine abgehalten werden.

*

Wetterwarte.

V. W. am 13. 4 (Mittwoch): Etwas wärmer, ziemlich trüb, Regen. — 13. 4. (Donnerstag): Teilweise heiter, vorwiegend trocken, milder.

Tageskalender.

Dienstag den 11. April.

Ober-Schlesier. Monatsversammlung im Gasthaus „Alte Post". (Siehe Inserat.)

Männer-Turnverein, 8½ Uhr, Goldene Kugel.

Turnerische Vereinigung, 8 Uhr, Strandschlößchen.

Stenographenverein Stolze-Schrey Monatsversammlung im Vereinsheim „Bergschlößchen".

Einbeitsverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen Monatsversammlung, 8 Uhr, im Gasthof „Grüne Linde". (Siehe Inserat.)

Hausbesitzer von Lauchstedt im „Stern".

Mittwoch den 12. April.

Lichtbildervortrag des Medizinalrats Dr. Kühnlein, 8 Uhr, im Tivoli.

Bund der technischen Angestellten, Versammlung im Ratskeller.

Schafstädt und Umgegend.

Schafstädt, 11. April. Der Karussellbesitzer H. Nählack konnte am Sonnabend den 9. April mit seiner Gattin das Fest der Silberhochzeit begehen.

§ Frankleben, 11. April. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr hat sich in benachbarten Runstedt der 20 Jahre alte Heiger Willy Kennecke erschossen. Was den allgemein geachteten und wohlgelittenen jungen Mann in den Tod getrieben hat, konnte nicht festgestellt werden. Man nimmt in Freundeskreisen an, daß Schwermut, veranlaßt durch Lesen von Schundromanen, das Motiv des Selbstmordes gewesen ist.

§ Körbisdorf, 11. April. Unsere tägliche Meldung über den verübten großen Weldiebstahl in der Gutsforst Körbisdorf ist dahin zu ergänzen, daß nunmehr auch dank der rührigen Tätigkeit der Landjägermeisterei die Täter ermittelt werden konnten. Es sind dies der Sohn des Nachtwächters der Fabrik, aus Bennsdorf gebürtig, und vier andere Personen aus Neumark, die in Haft genommen wurden. Den Diebstahl haben sie bereits eingestanden.

Horburg, 11. April. Auf der Straße zwischen Döllan und Horburg wurden in der vergangenen Nacht nicht weniger als 3500 Meter Telephondraht gestohlen. Die Täter haben sich die Arbeit gemacht, den Draht kunstgerecht aufzuwickeln. Es fehlt von ihnen noch jede Spur.

*

Die Wassernot im Badeorte Dürrenberg.

Das in unserm Kreise liegende Solbad Dürrenberg leidet unter mancherlei Mißständen. Das Bad selbst bedürfte einer Auffrischung, einer Neugestaltung. Die Badegäste finden Badezellen, die der heutigen Zeit und ihren Ansprüchen nicht mehr genügen. So mancher Kurbedürftige hat dem Bade Dürrenberg seiner primitiven Einrichtung wegen schnell den Rücken gekehrt. Für die staatliche Salinenverwaltung ist der Badebetrieb nur ein lästiger Nebenbetrieb, von dem sie sich gern befreit sähe. Wenn wir nicht irren, ist schon seit vielen Jahren über die Rückständigkeit der staatlichen Badeverwaltung in Dürrenberg so manches Klagelied gesungen worden. Selbst aus der Feder eines der angesehenen Badeärzte, wohl des ältesten der Herren, haben wir einmal einen Aufsatz über Dürrenbergs Not gelesen, der aufrüttelnd zu denken gibt. Geschehen ist bisher nichts, um das Badeleben zu heben. Und das ist bedauerlich für die vielen, die einer Solekur bedürfen, zumal die Dürrenberger Sole anerkannt gute Heilkraft besitzt. Die Zerkläuberhalle, die auch reichlich einfach eingerichtet ist, und das Inhalatorium allein genügen nicht, den Betrieb zu beleben. Auch die außerordentliche Heilkraft, die im Sommer für Naturärzte der Luftwege, schwächliche Körperkonstitution und Rachitis von den großen Gradierwerken ausgeht, reicht nicht mehr aus, um Kurbedürftige heranzuziehen. Die Nachteile, die mit einem Kuraufenthalt in Dürrenberg verknüpft sind, überwiegen in den Augen der Kurgäste die Vorteile. Und würden nicht seitens der Kriegsfürsorgeämter und der städtischen und ländlichen Wohlfahrtsämter zahlreiche Kinder zur Kur nach Dürrenberg entsandt werden, so wäre das Bad wahrscheinlich schon längst gänzlich verödet. Wieweit die staatliche Badeverwaltung, hieran mitschuldig ist, wurde gestreift. Aber auch die Belästigungen, denen die Kurgäste durch einen Teil der Bewohner Dürrenbergs und Umgegend ausgesetzt sind, muß als schwerer Mißstand erwähnt werden. Es wird niemand für einen Kurbedürftigen, der z. B. von einem chronischen Katarrh der Luftwege leidet, gleichgültig sein, wenn sich zu ihm auf die Bank an den Gradierwerken ein mehr oder weniger friedlicher Baldiger, Zeudiger oder ähnlicher Herr setzt und ihm seinen Pfeifenrauch ins Gesicht bläst. Es ist für jemand, der infolge schwerer Sorgen oder übermäßiger Arbeit einen nervösen Zusammenbruch erlitten hat und nun für seine mühsam erschufteten Groschen Erholung sucht, nicht gleichgültig, wenn er unversehens von Dürrenberger Fußballspielern auf den Spazziergängen an den Gradierwerken einen Fußball gütigst ins Kreuz bekommt.

Während die letzteren Zustände erst jüngeren Datums sind, die Rückständigkeit der staatlichen Badeverwaltung sich allmählich mehr und mehr gezeigt hat, ist ein Mißstand schon sehr alten Datums — die Wassernot.

Diese hat dauernd zugenommen und war im letzten Sommer geradezu katastrophal. Im Juni 1921 lag, wie wir erfahren haben, in einem Schachtbrunnen der Wasserversorgungsanlage die Kieesschicht frei da, ein anderer Brunnen hatte löcherlich wenig Wasser, ein dritter versiegte — sage und schreibe „drei" Kubikmeter Wasser am Tage. Durchschnittlich wurden in den ersten Morgenstunden im ganzen 90 Kubikmeter Wasser täglich abgegeben und dann abermals eine geringe Menge am Nachmittage von 5 Uhr an. Die Höchstmenge des geförderten Wassers wurde mit 135 Kubikmeter am Tage im Mai erreicht. Und das für etwa 5—6000 Personen einschließlich Badegäste. Dabei ist zu bedenken: daß die Kinderheime, Fremdenheime und Hotels fast sämtlich Wasserspülung in ihren Klosetts haben. Sie haben sich für die ganze Zeit vom Bezuge des Wassermangels gerade nach dieser Richtung hin im verflossenen Sommer durchgemacht. Wer an der Jahresversammlung des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg—Land teilgenommen hat, wird aus dem Bericht der leitenden Schwester des Martha Hohntal-Hauses in Dürrenberg heraushören können, wie einschlägig die Wassernot sich gerade in diesem wunderschönen und sonst so ruhigen Kurbadeort bemerkbar gemacht hat. Was der Wasserverband nicht mehr ein noch aus wußte, hat er den alten Sammelbrunnen an den Vorbiker Feisen, der etwa 30 Kubikmeter Wasser täglich liefert, an die Anlage angeschlossen. Aber selbstverständlich ist ja auch dies wenige Wasser nur vergleichbar einem Tropfen, der auf einen heißen Stein fällt. Es bleibt uns gänzlich unverständlich, wie es zu einer solchen Katastrophe — denn anders kann man den geschilderten Zustand nicht nennen — unter den Augen hoher und höchster Behörden hat kommen können, zumal die Wassernot schon sehr sehr lange besteht. Uns wurde erzählt, daß man in Dürrenberg sogar zum Gebrauch destillierten Wassers in früheren Jahren geschritten ist, wohl nicht bloß wegen Mangels an Wasser, sondern wegen seines hohen Gehaltes an mineralischen Bestandteilen.

Neuerdings sollen infolge einer Verschärfung der Wasserversorgungsanlage durch Beamte der Regierung und dem Kreisarzt Besserungen zwecks Erweiterung und Verbesserung vorgenommen sein. Schon hören wir aber, daß die beteiligten Gemeinden

jeder Neuregelung Widerstand entgegenzusetzen geneigt sind.

Sie zahlen noch einen lächerlich niedrigen Wasserzins und glauben, ein Wasserrecht mit denselben Preisen unterhalten zu können, wie früher. Die Rufer im Streit — „Drahtzieher" — sollen immer dieselben sein. Ob diese ihr tägliches Dasein auch zu denselben Kosten wie in früheren Zeiten fristen können?! In einer Zeit, in der uns von allen Seiten das Wort „sozial" entgegenschallt, muß man sich besonders wundern, daß ganze Ortschaften sich von Männern leiten lassen, die die Wasserversorgung jedenfalls nicht für eine sozial Aufgabe der Gemeindewirtschaft halten scheinen. Wir hoffen von dem neuen Landrat des Kreises, den wir als Mann von aufrichtem sozialen Sinn kennen gelernt haben, beim Kreismedizinalrat und der Regierung, daß sie in der Frage der Wasserversorgung Dürrenbergs alle Energie, über die sie verfügen, entfalten werden. Und wenn dann noch Saline und Bad in private geschickte Hände fämen, so könnte aus Dürrenberg noch etwas werden zum Segen vieler gerade durch die Schäden des Krieges geschwächter Kinder und Erwachsener. Die wohlhabenderen Kreise werden sich wohl überhaupt kaum nach dort zur Kur begeben, trotz des guten Rufes der Sole, aber die weniger bemittelte Bevölkerung würde wieder Vertrauen zu Dürrenberg fassen. A.

Leitung: Franz Rühner.

Verantwortlich: Dr. phil. Alexander Meyer für den politischen Teil und Feuilleton; Kurt Weinhold für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Franz Gomm für den Anzeigen- und Reklameteil sämtlich in Merseburg.

Berliner Vertretung: Walter Mahn, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35

Druck und Verlag der Firma Th. Höfner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220411-16/fragment/page=0003

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes Kurt sagen wir allen herzlichen Dank

Emil Rohde und Frau.
Tragarth, Palmarum 1922.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes

Otto

sagen wir allen herzlichen Dank.

Fritz Ackermann u. Frau.
Krieg-dorf, April 22.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich der Konfirmation unserer Tochter

Marta

danken wir herzlichst.

A. Schmidt, Wallendorf.
Palmarum 1922.

Für die uns anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Erna erwiesenen Aufmerksamkeiten und überreichten Geschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Zöschen, 10. 4. 1922.
H. Hasselbarth u. Frau.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter

Helene

sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Karl Berger und Frau.
Zöschen, Palmarum 1922.

Für die vielen Geschenke u. Gratulationen zur Konfirmation meines Sohnes

Otto

sage ich hiermit herzlichen Dank.

Witwe Ida Engelmann,
Zöschen, Palmarum 1922.

Für die vielen Ehrungen zur Konfirmation unseres Sohnes **Ewald** danken wir herzlichst.

Otto Thieme und Frau.
Rüßchen, 11. 4. 22.

Wir danken aufrichtig für die vielen uns bei der Konfirmation unseres Sohnes **Bruno** erwiesenen Gratulationen und Geschenke.

Edwin Lehnert u. Frau
Anna geb. Hirsch
Schadendorf, 10. 4. 22.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes Kurt danken wir herzlichst.

Paul Winter und Frau.
Wüstenenzsch, Palmarum 1922.

Möbl. Zimmer
(evtl. mit Kab.) sofort gesucht von Akademiker. Ang. u. 1698 a. d. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
sucht jung. Mann in Merseburg oder Mittenberg. Ang. unt. 1693 an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
sucht Pol.-Wachtm. Bärmann, 3. 10. Kaserne.

Möbl. Zimmer
zum 1. Mai zu mieten gesucht. Angeb. unter 1689 an die Exped. d. Bl.

Für die anläßlich der Konfirmation unseres Sohnes **Adolf** erwiesene Gratulation sagen wir allen, besonders der Gemeinde Crenpau, unseren herzlichen Dank.

Adolf Bothur und Frau.
Crenpau, den 9. April 1922.

Die so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten zur Konfirmation unseres Sohnes Otto, die uns sehr erfreuten, veranlassen uns, hierdurch den wärmsten Dank auszusprechen.
Bez. Schornsteinfegermeister
Fritz Wand und Frau.
Lauchstedt, Palmarum 1922.

Palmsonntag abends 9 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden im städtischen Krankenhaus zu Merseburg meine herzensgute Schwester, unsere treusorgende Tante und Großtante

Fräulein Minna Thieme

im 58. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bittet im Namen aller Hinterbliebenen

verw. Pauline Blanke
geb. Thieme.

Merseburg, den 10. April 1922.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr von der Kapelle des städt. Friedhofes aus statt. Kranzspenden bitte Weissenfelser str. 24 abzugeben.

Dank.

Für die Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben unvergeßlichen Mannes sage ich allen meinen aufrichtigen Dank.

Wwe. M. Dickhaut
im Namen aller Hinterbliebenen.
Merseburg, den 10. April 1922

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe, Verehrung und Dankbarkeit, die uns beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen des Prov.-Straßenmeisters

Wilhelm Wend

erwiesen worden sind, sprechen wir nur auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank aus.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Ww. Anna Wend.
Merseburg, den 10. April 1922.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich allen nur auf diesem Wege meinen aufrichtigsten Dank.

Rebecka Meyer geb. Helbig.
Merseburg, den 11. April 1922.

Dank.

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Otto Nestripke

sagen wir hiermit unsern innigsten Dank. Wir danken Herrn Pastor Heinicke für die trostreiche Grabrede, Herrn Lehrer Dörendorf und der Schuljugend für den erhebenden Trauergesang. Dank sei auch seinen Jugendfreunden und Jugendfreundinnen gesagt, die unserm lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben und ihm durch die feierliche Trauermusik ehrten. Allen, die uns durch Blumenspenden ihr Beileid bezeugten, danken wir herzlichst.

Die trauernde Familie Nestripke.
Zöschen, den 10. April 1922

Gesundheitsbrunnen!
Rasche Hilfe! Doppelte Hilfe!
jeder Geschlechtskranke verlange im ureigenst. Interesse auszführl. Gelehrse e Broschüre über Marinesiagarzt Dr Dammanns Heilmittel gegen Harntrübrenleiden (Ausflussfrisch u. veraltet), gegen Syphilis, auch ohne Einspritzung, ohne Silberkur, Quecksilber und sonstige Gifte, unauffällige Anwendung, keine Berufsstörung, Mannesschwäche, sexuelle Neurasthenie (in jedem Alter u. bei jeder Krankheitsdauer) Weißfluß, schnelle Heilung, bequeme Anwendung. Zusendung kostenlos ohne jede Verpflichtung in verschl. Brief ohne Absender gegen 4 Mk. (auch Marken) Dann (Ahrweiler) a. d. Dr. med. H. Seemann G.m.b.H. Sommerfeld 104 (Bez. Frankfurt/O.) Lange Jahre bewährt. Tausende Frau U. Dankschreiben. ärztliche Untersuchung, Beratung u. Behandlung nur in den Sprechstunden der Dr. Dammann'schen Heilanstalten: Berlin, Potsdamerstr. 123 a. 3-7, 6-7. Sonntag 10-12. Leipzig, Thomasgasse 4, 9-11, 3-6. Sonntags 10-12. Leipzig ohne Sprechstunden. München, Thoresstr. 3, 10-1, 4-6. Sonnt. 10-12. Zusendg. der Broschüren erfolgt nur ab Sommerfeld. Leiden genau angeben.

Gas- und Wasserpreis.

Der Gaspreis beträgt für Monat April 1922 4,80 Mk. je Kubikmeter.
Der Wasserpreis für das 1. Quartal 1922 2,50 Mk. je Kubikmeter.
Merseburg, den 11. April 1922.
VIII. 13.22. Der Magistrat.

Arbeiter sucht **möbl. Zimmer** zu mieten. Ang. unt 1697 an die Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht ein **möbl. Zimmer.** Angebote erbeten unter 1692 an die Exped. d. Bl.

1 oder 2 möbl. Zimmer von jungem Ehepaar, das tagsüber nicht zu Hause ist, geb. Ang. u. 1675 a. d. Exp

Tausche meine in Dessau gelegene moderne 4 Zimmerwohnung mit Gas, elektr. Licht und Bad gegen gleiche od. ähnliche in Merseburg.
F. Wagner,
Leuna-Werke, b. Merseburg, Beamtenheim III.

Vereinigte Theater
Kammer-Lichtspiele — Kleine Ritterstr 3. — Telephon 529.
Modernes Theater — Grosse Ritterstr. 1.

Programme von Dienstag bis Donnerstag

Das Panzergeschoß
Große abenteuerliche Angelegenheit in 6 Episoden. 3. Episode:
Flucht ins Ungewisse!
Spannender Abenteurer in 6 Akt mit Jack Mulhall, Linda Howard, Juanita Hansen.
Durch Liebe erlöst!
Ergreifender Lebens- u. Herzensfilm in 5 Akt. nach dem gleichnamigen Roman von H. Courths-Mahler.

Das Geheimnis der Briefmarke!
Detektiv-Schauspiel in 4 Akt. von P. Rosenhayn. Ada v. Ehlers Vali Arnheim, Lupu Pick.
Die blaue Ratte!
Spannender Abenteurer-Film mit überraschenden Sensationen in 5 Akten.
Jimmy Pott, Aruth Wartan.

Hierzu reizende Einlagen. Anfang 5 Uhr und 7½ Uhr.

Unsere Kassen bleiben Oster-Sonnabend
den Bestimmungen des Banktarifs gemäß
geschlossen.

Wir bitten daher unsere Kundschaft, ihre Dispositionen bis Donnerstag mittag zu treffen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Filiale Merseburg.
Kommerz- u Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Filiale Merseburg.
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Filiale Merseburg.
Kreissparkasse Merseburg.
Merseburger Vereinsbank, E. G. m. b. H.
Reichsbanknebenstelle Merseburg.
Friedrich Schultze, Bankgeschäft.
Städtische Sparkasse Merseburg.

Anständiges sauberes junges Mädchen **sucht Sch'afstelle.** Ang. unt. 1694 a. d. Exp.

Fast neuer Frack mit Weste und 2 Paar Damenstiefel, Größe 40, zu verkaufen Gotthardstr. 14, 2 Tr.

Gelegenheitskauf. Modernes Speisezimmer, Eiche, preisw. zu verk. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Fahrraddecke, 28 × 1½, zu verkaufen Unter-Altenburg 8, 2 Tr.

Zu verkaufen: 1 älteres Fahrrad, ein 10-Pflug, ein 10-Pflugkörper, ein Kartoffelpflugkörper. Zu erfragen in der Exp. d. Bl

Bettstelle mit Matratze preiswert zu verkaufen Gutenbergstr. 13, ptr.

Damen-Mäntel, Kostüme
Kleider, Blusen, Röcke
Kinder-Kleider u. Mäntel
Damen- und Kinder-Hüte
in reicher Auswahl zu sehr günstigen Preisen.
Besichtigung erbeten.
Otto Dobkowitz
Merseburg.

Sie sparen
Zeit und Geld, wenn Sie Ihre Anzeige für auswärtige Zeitungen durch unsere Vermittlung senden. Die Berechnung geschieht zu Originalpreisen
Geschäftsstelle des Merseburger Korrespondent (Nebenausgabe Schafstädter Zeitung).

Sportwagen verkauft Neumark 65, 1.

Gut erhalt. Plüschsofa (grün) zu verkaufen Karlstraße 8.

2 Ziegen (4 Woch. alt) zu verkaufen Breite Str. 12, hint. 1. Hof

3 Ziegen'ämmer zu verk. Meuschau 48.

Frische **Rinds-Kaldaunen** Paul Wiehe, Fleischermstr.

Brutei er gr. Lachshühnern zu verk. Neu-Rössen, Merseburger Str. 115.

Die Hilfe
Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst.
Begründer: Friedrich Naumann.
Herausgeber Wilhelm Heile u. Gertrud Bäumer
In der Zersplitterung einseitiger Interessenrichtungen und parteipolitischer Strömungen sucht die „Hilfe"
alle zukunftsgläubigen Deutschen
zusammenzurufen, die an dem Bau eines neuen, auf nationale und soziale Gerechtigkeit gestellten Volksstaates mithelfen wollen.
Probeheft kostenfrei. Vierteljahrespreis 20 Mk.
Verlag der „Hilfe", Berlin NW. 40.

Ober-Hemden
Max Käther
Merseburg, a. S., Schmale Straße 21.

Suche eine liebev. Pflege f. m. Töchterchen, ½ Jahr alt, Wagen u. Korb vorh. Ang. unt. 1691 an die Exp. d. Bl.

Metall- u. Kautschuk-**Stempel** liefert H. Hetzer Kirchstr. 7.

In 50 Tagen! Haar und Bart! Notar-Urkunden beweisen 30jährig erfolgr Praxis. Prosp. frei. F. Kiko. Hertord.

Briefbogen und **Umschläge** mit u. ohne Druck empfiehlt **Buchdruckerei Th. Rößner,** Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Fräulein, im Büro tätig gewesen, sucht Stellung als Verkäuferin oder Kassiererin. Angebote unter 1696 an die Exped. d. Bl.

1 Geschirrführer für die Landwirtschaft sofort gesucht. **Felt, Meuschauer Mühle**

Ein Obergärtner und ein Gärtner zum sofortigen Antritt gesucht. Zu melden bei H. Andermahr, Weißenfelser Straße 2.

Erf. Köchin bei h. Lohn in vorzügliche Stellung z. 15. 4. gesucht durch Frau O. Wengler, a. Stellenv., Preußerstr 10.

Zuverlässiges **Dienstmädchen** sofort gesucht **Knoche,** Teichstr. 15.

Ehrliches, fleißiges **Dienstmädchen od. Aufwartung** geb. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Anständ. Mädchen für 1½ jähr. Kind für nachm. sofort od. spät. gesucht. Ang. unt. 1688 an die Exped. d. Bl.

Junge Dame schw. Haar, mittl. Figur, wohnhaft Annenstr., welche sich am Montag, 3. 4. in der Poststraße hat fotieren lass., wird um ein Lebenszeichen gebet. Angeb. unt. 1690 a. d. Exp.

Kleine Anzeigen haben den besten Erfolg im Merseb. Korrespondent.

Zimmerpolier
für einen größeren Stahlbau gesucht. Derselbe muß langjährige Erfahrung im Stahlbau besitzen. Schriftliche Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Referenzen erbeten an
Wayß & Freytag, A.-G., Halle a. S., Beyschlagstraße 27.

Zuverlässiger Chauffeur für Last- und Personenwagen zum sofortigen Antritt gesucht. Derselbe muß sicherer Fahrer und ausgezeichneter Wagenpfleger sein.
Ernst Veit, Kunstmühlenwerke, Meuschau.

Für unser Baubüro suchen wir alsbald eine im Maschinenschreiben bewanderte
weibliche Bürohilfe.
Auf einem Baubüro bereits tätig gewesene bevorzugt. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften pp. erbeten an
Reichsbank, Bahnhofstr. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220411-16/fragment/page=0004

Die Zuspitzung des Schulkampfes.

Von Frau Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer, M. d. R.

Im Bildungsausschuß des Reichstags ist die allgemeine Aussprache über das Schulgesetz beendet und die Abstimmung über den ersten Paragraphen des Gesetzes vorgenommen. Dabei ist mit 15 gegen 13 Stimmen, d. h. mit einer Mehrheit von Deutschnationalen, Zentrum und Deutscher Volkspartei die — Zerschlagung unseres deutschen Schulwesens beschlossen worden. Während nämlich, dem Sinn der Verfassung entsprechend, die Gemeinschaftsschule nach dem Wortlaut des Gesetzes den Vorrang vor den Sonderschulen haben sollte, ist jetzt ausdrücklich die Gleichberechtigung der weltlichen und der Bekenntnisschulen neben der Gemeinschaftsschule beschlossen. Es ist der Paragraph 1 des Gesetzes in einer Fassung angenommen, die nicht nur die drei Schulen in gleiche Linie nebeneinander stellt, sondern auch noch ausdrücklich sagt, daß den drei Formen die gleichen Entwicklungsmöglichkeiten gegeben werden müssen. Die Deutsche Volkspartei hatte zuerst getrennte Abstimmung über die beiden Sätze verlangt, doch wohl in der Absicht, dem zweiten unter Umständen nicht zustimmen zu brauchen, hat sich dann aber doch anders besonnen und auch den zweiten Satz mit durchgebracht.

Damit hat das Gesetz seine Grundlage bekommen. Sie bedeutet, daß die Volksschule der Kirche und den Parteien ausgeliefert wird, ohne daß dem Staat irgendeine Möglichkeit gelassen wird, diesen Zerfall vom Standpunkt der höheren Einheit der Nation und wirksam zu verhüten. Sie bedeutet, daß der Staat mit der seiner Idee entsprechenden Gemeinschaftsschule nur neben den Bekenntnisschulen und Parteien gestellt wird, wie sie auf den schulpolitischen Konkurrenzkampf angewiesen und nicht in der Lage sind, auch nur das pädagogische Interesse in der Schulorganisation zu wahren.

Diese Lähmung des Staates als Führer der Schule ist zustande gekommen unter Mithilfe der Partei, die das Erbe der Nationalliberalen angetreten hat: der Deutschen Volkspartei! Die nationalliberale Schulpolitik hat stets unter einem leitenden Gesichtspunkt gestanden, der Stärkung des Staates als Schulherr. Des Staates, weil er zugleich die nationale Einheit verwirklichen und zu erhalten hat. Und wenn die Nationalliberale Partei sich bei vergangenen Schulkämpfen für die konfessionelle Schule ausgesprochen hat, so geschah das in einem ganz anderen Sinne und unter ganz anderen Bedingungen. Denn es ist etwas anderes, ob der Staat selbst seiner Schule in gewissem Grade konfessionellen Charakter gibt — wobei er das Maß der Einseitigkeit in der Hand behält — oder ob sich die konfessionelle Schule als Antraghschule der Erziehungsberechtigten entwickelt und als solche der staatlichen Einheitsschule gleichberechtigt zur Seite tritt. In dieser Form wird sie nämlich viel einseitiger Konfessionsschule als früher werden; sie wird im Gegensatz zur Gemeinschaftsschule ihren Charakter als konfessionelle Parteischule viel stärker ausprägen und in höherem Maße der Volkseinheit feindlich werden. Die Gemeinschaftsschule ist heute die Schule, über die dem Geist und der Arbeit nach der Staat verfügt. Ständen die alten Führer der nationalliberalen Kulturpolitik vor der heutigen Lage, sie würden sich sehr klar darüber sein, welche Schule sie zu stützen hätten. Sie würden sich sehr klar sein, daß die Gleichberechtigung von Sonderschulen mit der nationalen Gemeinschaftsschule den Staat als Schulherrn bankerott macht und die Schule den Konfessionen und Kulturparteien ausliefert.

Diese alten Kulturpolitiker würden vielleicht auch — denn sie waren ihrer Grundstimmung nach liberal — vorurteilslos die Veränderung der Lage würdigen. Das Ergebnis der konfessionellen Schule ist die Kirchen- und Religionsfeindlichkeit eines großen Teils der Massen, die von dieser Schule erzogen sind. Das ist doch nicht zu bestreiten. Und aus dieser Religionsfeindlichkeit hat sich Staatsfeindlichkeit entwickelt, solange der Staat der Bevölkerung die konfessionelle Schule aufzwang. So entstanden die großen Risse in unserer geistigen Volkseinheit. Man kann ihnen gegenüber zweierlei Politik einschlagen: Entweder sie weiterstreffen lassen und auf den Versuch verzichten, sie zu überwinden. Dann gibt der Staat in Wahrheit die Schule preis, stellt sich als Zuschauer daneben, wenn die Weltanschauungskämpfe um die Schule ausgefochten werden und macht sich dann zum Vollstrecker des Parteiwillens, zum Verteiler des nationalen Geistes von der Erziehung. Die andere Möglichkeit ist der Aufbau einer Schule, in der keine Gewissensvergewaltigung irgendwelcher Art getrieben, sondern das nationale Bildungsgut in den Mittelpunkt gestellt und den Konfessionen ihr Recht in einem lehrplanmäßigen Religionsunterricht gegeben wird. Man sollte meinen, daß dieser Versuch mit allen Kräften praktischer Gesinnung einmal versucht werden müßte, gerade von den Erben des alten nationalliberalen Gedankens der Staatsschule. Aber wir leben im Zeichen der Reaktion und scheinen mitten im Werden neuer Dinge aus lauter Angst und Schwäche die geistige Entwicklung, der wir dienen sollen, im Stich zu lassen!

Der Friedensvertrag, wie er nicht geworden ist.

Der französischen nationalistischen Presse verdanken wir Aufklärungen über den Gang der Friedensverhandlungen und besonders über das englisch-amerikanische Programm, die uns recht wertvoll sein müssen. Wir lesen in den Stunden, da Lloyd George in Genua wieder große Worte über die Solidarität der Kulturvölker machen wird, von welchem Programm er vor Clemenceau abgewichen ist. Zu Ehren dieses Mannes hat Tardieu Ende März veröffentlicht, was England und Amerika 1918/19 ursprünglich gewollt haben. Mag es für Clemenceaus Verhandlungsgeschick zeugen, so ist die Liste für Lloyd-George und Wilson eine Tabelle der Niederlagen. Die sehr überschichtliche Tabelle Tardieus lautet

Das englisch-amerikanische Programm für die Friedensverhandlungen:

Völkerbund: England und die Vereinigten Staaten stehen schlugen die (beinahe unverzügliche) Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund vor.

Besetzung des linken Rheinufers: Lloyd George und Wilson haben drei Monate hindurch jede Besetzung des Rheinufers verweigert.

Elsaß-Lothringen: Nach der englisch-amerikanischen Thesis sollte Frankreich 1. die elsäßisch-lothringischen Schulden übernehmen; 2. für den öffentlichen Besitz (Eisenbahnen usw.) Abfindungssummen bezahlen. Ein besonderes Vorrecht für den Hafen von Kehl stand Frankreich nicht zu.

Saargruben: Die Alliierten erkannten Frankreich lediglich das Recht auf Kohlenbezug für eine Periode von zehn Jahren zu.

Saargebiet: Die Alliierten wünschten die Beibehaltung des Status quo und wollten eine Sonderverwaltung nicht zulassen.

Militärische Überwachung Deutschlands: Nachdem einmal die Abrüstung Deutschlands von den Überwachungskommissionen durchgeführt war, sollte nach dem Wunsch der Alliierten jede weitere Überwachungskommissionen durchgeführt war, sollte nach dem Wunsch der Alliierten jede weitere Überwachung aufhören.

Österreich: Die Alliierten halten gegen einen Zusammenschluß Deutschlands und Österreichs nichts einzuwenden.

Wiedergutmachung: Die Alliierten wünschten eine Pauschalsumme, das heißt nur eine teilweise Wiedergutmachung.

Zahlungsbedingungen: Die Alliierten waren damit einverstanden, daß die Hälfte der Entschädigung in Papiergeld bezahlt werden solle.

Kohle: Die Engländer wollten die Berechnung der deutschen Kohle nach dem englischen Ausfuhrpreis.

Wirtschaftliche Bestimmungen: Die Alliierten unterstützen den Grundsatz der wirtschaftlichen Gleichheit ohne Einschränkung.

Tardieu rechnet es seinem Herrn und Meister zum Siege an, daß er dieses Programm zerstört hat. Ob freilich Frankreich mit seinem Radikalismus auf die Dauer gut fährt, ob dieser Sieg Clemenceaus nicht auch für sein Vaterland ein zweischneidiges Schwert bedeutet, das wird die Geschichte lehren. Zunächst hat Frankreich den mehrjährigen Genuß des Siegerprahlens und der entsprechenden Deklamationen. Es hat also was ihm liegt.

Der Staat als Gegner der Wohnungsbau-Förderung. Für den Bau einer neuen Volksschule in Merseburg.

Stadtverordneten-Sitzung.

w. Merseburg, 10. April.

Stadtv.-Vorst. Junker (Dem.) eröffnet um 6 Uhr die Sitzung. Anwesend sind 29 Stadtväter. Am Magistratstisch sitzen Oberbürgermeister Hertzog, Bürgermeister Dr. Mosebach, Stadtbaurat Zollinger und fünf Stadträte.

Die Erhöhung des Zuschusses für die Gemeindeschwestern des Vaterländischen Frauenvereins begründet Stadtv. Hempel (Dem.). Dem Antrag, der die Mittel in Höhe von 9000 ℳ vorsieht, wird zugestimmt. Stadtv. Klotz (USP.) unterstützt den Antrag des Magistrats auf Zahlung von 5000 ℳ an den Verein zur Förderung der Jugendpflege zur Unterhaltung des „Herzog Christian". Nachdem von kommunistischer Seite noch betont wird, daß den Jugendverbänden ohne Ansehen der Partei die Türe des Jugendheimes offen stehen möchten, wird dem Antrag zugestimmt. Den Antrag des Magistrats auf Abänderung der Freibankordnung begründet Stadtv. Daniel (USP.). Dem wird ebenso wie dem Antrag auf Genehmigung einer Anlindigungssteuerordnung (Stadtv. Vorst. Junker: Berichterstatter: Hesselbarth (Dem.), zugestimmt. Das gleiche gilt für den Antrag auf **Herstellung eines Durchganges im alten Rathause** (Berichterstatter: Hesselbarth (USP.) und für den Antrag auf eine **Ausgabezugungsbewilligung bei Tel I Ziffer 4 der Grundeigentumsverwaltung**, über die Stadtv. Wick (Dn.) berichtet. Der bewilligte Betrag beläuft sich auf 23 625 ℳ. — Im übrigen verweisen wir auf unsere zu Punkt 1—6 schon veröffentlichten Vorlagen. Der Punkt, der den größten Zeitraum in den Verhandlungen einnimmt, ist der Antrag auf

Genehmigung des II. Nachtrages zur Ortssatzung betr. die Erhebung der Schulbeiträge für die gewerbliche Berufsschule.

Stadtv. Frauenheim (Dem.) begründet den Magistratsantrag, schlägt aber in seinen Ausführungen vor, der Arbeitgeber, von dem der Schulgeldbeitrag gefordert würde, möge versuchen, sich anderswo schadlos zu halten. Man müsse dazu kommen, daß der Lehrling, nicht der Lehrherr die Schulgelder bezahle. Der Stadtv. Frauenheim appelliert dabei an die Presse, die in seinem Sinne sprechen solle. Wir können uns nur dem anschließen, was seitens des Magistrats und aller — einschließlich der demokratischen — Fraktionen anerkannt wurde. Nämlich: Die Lehrlingsausbildung kommt dem Lehrherrn vor allem mit zu gute, das Schulgeld hat deshalb — und auch das Gesetz sagt gar keine andere Möglichkeit zu — der Lehrherr zu entrichten. Stadtv. Krüger (Soz.) betonte, daß auch die Demokratische Partei es sich immer angelegen sein läßt, die große Frage der Volksbildung, die kulturelle Forderung, immer unterstützt habe. Nicht nur im Reich, auch hier in Merseburg seien die Demokraten erfreulicherweise immer für die Förderung der Volksbildung eingetreten. Wenn Stadtv. Frauenheim geltend mache, daß die Gewerbetreuer ungerechterweise nach dem Friedensgeldwert gestaffelt sei, so vergesse er, daß das Handwerk und Gewerbe existenz nicht von der Auslands-, sondern zumeist von der Inlandsbaluta abhängig sei, und daß der Gewerbetreibende zweitens sehr wohl müsse, die Steuer abzuwälzen. Nicht er, sondern die Kundschaft, also das Volksganze seien damit die Leidtragenden.

Stadtrat Klein unterstreicht diese letzten Ausführungen, ebenso der Oberbürgermeister, der von der „verbannten Pflicht und Schuldigkeit" der Lehrherrn spricht. Schließlich wird noch ein Antrag des Stadtv. Daniel (USP.) angenommen, der bezweckt, die übrigen Arbeitgeber, die zur Zahlung des Schulgeldes für Lehrlinge, die in Merseburg wohnen, nicht herangezogen werden können, gütlich zur Zahlung zu bringen. Bisher war es so, daß die Lehrlinge dieser Arbeitgeber als freiwillige Schüler selbst das Schulgeld zahlen mußten.

Die beiden folgenden Anträge betr. **die Erhebung des Schulgeldes für die kaufmännische Berufsschule** (Berichterstatter: Stadtv. Dr. Hellmann (Dem.) und Erhöhung der **Entschädigung für die Hilfskräfte der Hausmeister bei den Mathäusern** (Stadtv. Eichhardt (Dn.) werden ohne Besprechung genehmigt.

Der 10. Punkt der Tagesordnung kam nicht zur Besprechung. Der Magistrat zog seine Vorlage zurück, da er die Nachricht erhalten hat, daß **der Kaufvertrag über den Exerzierplatz vom preußischen Finanzministerium nicht genehmigt worden ist.**

Diese Maßnahme zeugt von einer unglaublichen Kurzsichtigkeit der staatlichen Behörden. Seit drei Jahren ist die Stadt bemüht, den Exerzierplatz und damit Bau- und Siedlungsland zu erwerben. Bereits im März 1919 war der Magistrat in Verhandlungen wegen des Kaufs getreten. Das erste Baujahr war durch die langsame Abwicklung in den preußischen Ministerien verloren gegangen, obwohl etwa 250 Bauluftige sich um Land auf dem Exerzierplatz bewarben. Wenn man aber auch nur fünfzig davon als ernsthafte Reflektanten ansehen will, so ist damals schon dem Nationalvermögen etwa eine Million verloren gegangen. Nicht durch unüberwindbare Schwierigkeiten, sondern lediglich durch die bürokratische Langsamkeit. Seit dem ist wieder eine lange kostbare Zeit verstrichen, ohne daß man zu einem Ergebnis gekommen wäre. Vor kurzem — geht schon in das dritte Verhandlungsjahr — war der Vertrag endlich abgeschlossen worden und in der letzten Stadtverordnetensitzung konnte Vorsteher Junker mitteilen, daß der Vertrag genehmigt aus Berlin zurückgekommen sei und der Exerzierplatz somit Eigentum der Stadt geworden sei. Vor wenigen Tagen ist nun Nachricht vom preußischen Finanzministerium eingegangen, nach der der Kaufabschluß nicht genehmigt wird. Der preußische Staat verlangt vielmehr das dreieinhalbfache des ausgemachten Kaufpreises.

Damit wird bei der Schuldenlast der Stadt nicht allein der Kauf überhaupt in Frage gestellt, sondern es werden auch Millionenwerte durch diese erneute Verzögerung dem Volksvermögen entzogen. All dies nur, um einen höheren Preis von der Stadt zu erzielen, d. h. um unqualifizierbare Papierwerte im Augenblick mehr einstecken zu können, und dafür steigende volkswirtschaftliche Werte in kurzsichtiger Finanzpolitik verscherzen; denn schließlich handelt es sich beim Kauf des Exerzierplatzes nicht nur um ein Geschäft zwischen Staat und Stadt, sondern darum, ob die Wohnungsnot des deutschen Volkes wesentlich gesteuert wird oder nicht. Die ganze Angelegenheit wird nur grotesker dadurch, daß die Stadt zwar nun im unantastbaren Besitz der Gebäude auf dem Exerzierplatz ist, daß aber der Grund und Boden, auf den die Gebäude stehen, nicht ihr gehören.

Aus dem Stadtverordnetenkollegium wurde von bewährtester Seite mit Recht betont, daß bei einer derartigen Handlungsweise des Staates seine Autorität von ihm selbst untergraben würde. Es fiel der Zwischenruf „Schieber!".

Aber den letzten Antrag Festsetzung des Fremdenschulgeldes für die Volksschulen berichtet Stadtv. Boye (Soz.). Ohne weitere Besprechung stimmt das Kollegium zu.

*

Auf die Anregung des Stadtverordneten Krüger (Soz.) hin beschließt das Kollegium einmütig, den Magistrat zu ersuchen, dem Plan eines

neuen Volksschulbaues

näherzutreten.

*

Schließlich wird vom Kommunisten Koenen noch der Antrag gestellt, den Betrag der Vergnügungssteuer, der anläßlich des Filmvortrages über die russische Hungersnot eingezogen worden war, zurückzuerstatten. Auch von sozialdemokratischer Seite wird betont, daß der Magistrat in der Erhebung der Vergnügungssteuer konsequent bleiben müsse. Stadtv. Krüger schlägt aber vor, den Betrag der Steuer der Zentralleitung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes für die Russische Hungersnot zur Verfügung zu stellen. Dem wird beigestimmt. — Gegen 7½ Uhr tritt man in die geheime Tagung ein.

Die Erben von Senkenberg.

Kriminal-Roman von Fritzjof Velden.

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Hofrätin sei eine lebenslustige, alte Wienerin, die ohne Konzerte, Theater, Gesellschaften und besonders Spielpartien nicht leben könnte. Sie hielte sehr auf herkömmliche Formen, und sie sei ganz entsetzt über Melittas „überspannte Idee, einen des Mordes Angeklagten zu lieben —"

Also suche sie fleißig nach einer passenden Stellung. Wenn möglich, recht weit weg von Wien.

Der heutige Brief war nur kurz und scheinbar in großer Eile hingekritzelt:

„Habe soeben den Kontrakt für eine Stellung unterzeichnet, die ganz meinen Wünschen entspricht.

Schloß Mauerberg im Böhmerwald. Einsam, wie es heißt, sehr schöne Gegend. Bloß zwei Damen, Mutter und Tochter, denen ich Gesellschaft zu leisten habe. Muß morgen schon dahin abreisen, und schreibe alles weitere von Mauerberg aus. Für heute wollte ich Ihnen bloß sagen, daß ich vor zwei Stunden am Graben zufällig Dr. Richter getroffen habe. Er schien mich nicht zu erkennen, obwohl er mir ziemlich dreist ins Gesicht starrte. Komisch, nicht? Wenn man doch vier Wochen hindurch sich fast täglich auf derselben Treppe begegnet ist!! Übrigens steht er ziemlich anders aus, als früher. Wer ihn nicht so oft gesehen hat, wie ich, würde ihn vielleicht kaum wiedererkennen. Aber ich muß schließen, da tausend Dinge auf mich warten, die noch erledigt sein wollen vor der Abreise."

Hempel las den Brief mehrmals. Dann starrte er nachdenklich vor sich hin.

Warum schrieb sie ihm das wegen Richter? Sie war in Eile, und eigentlich war ja eine flüchtige Begegnung mit einem Menschen, der ihr nur als zufälliger Hausgenosse bekannt war, belanglos. Verband sie eine bestimmte Absicht damit? Wollte sie vielleicht bloß seine Aufmerksamkeit wieder auf Richter lenken? Weshalb?

Er fand keine Antwort darauf. Aber seine Unruhe wuchs mit jeder Minute.

Und plötzlich kam ihm eine erlösende Idee.

Eisler! Daß er daran nicht gleich gedacht hatte! Eisler, der ja auch im Brankowschen Hause aus- und eingegangen war, der Doktor Richter kennen und unbedingt wissen mußte, ob Mutter Rabl irgendwelche Beziehungen zu ihm gehabt hatte.

Schon lange hatte er überhaupt den Wunsch gehabt, mit Eisler persönlich in Verbindung zu treten. Er hatte die feste Überzeugung, daß der junge Mann, wenn es gelang, sein Vertrauen zu gewinnen, ihm in irgendeiner Weise einen Anhaltspunkt geben könne, nach welcher Richtung der Mörder zu suchen war.

Aber Wasmut hatte bisher immer die Erlaubnis dazu verweigert.

„Es geht nicht. Warte, bis die Untersuchung abgeschlossen ist, dann vielleicht. Jetzt kann ich die Verantwortung nicht übernehmen — du bist zu sehr „Gegenpartei"."

Nun mußte Hempel ihn sprechen, wenn Wasmut noch so sehr dagegen war! Und er hatte sich auch schon einen Weg dazu ersonnen.

*

Nelly Eisler stand am Fenster seiner Zelle und starrte mit leerem Blick in den Hof des „grauen Hauses" hinab, dessen Mauern ihn gefangen hielten.

Da momentan nur Angeklagte der niederen Stände im Untersuchungsgefängnis untergebracht waren, bewohnte er die sogenannte „Intelligenzzelle" allein.

Und das war ziemlich der einzige Trost, den er hatte. Denn mit anderen — vielleicht schwatzhaften oder gar indiskreten Menschen zusammengepfercht zu sein — Tag und Nacht ohne die Möglichkeit, sich ihrer Gesellschaft zu entziehen — das wäre mehr gewesen, als seine ohnehin bis zur Erschöpfung alterierten Nerven ertragen hätten.

Es war ja schon alles schrecklich genug ringsum. Die schmutzigen, grauen Mauern, der immer mit schwärzlichem, klebrigem Kot bedeckte Hof unten, das rohe Gebahren der Wärter — ach, kaum zu ertragen war es!!

Und die kleinen Gitterfenster, die immer von allen Seiten des engen Hofes herüberstarrten wie boshafte, halb zugekniffene Augen. Und die grünen Wagen, die jeden Tag da unten unter dem Hallo der Justizsoldaten in den Hof rasselten, um ihren traurigen und widerwärtigen Inhalt auszuspeien.

Da brachten sie eben wieder solch einen Zellenwagen. Eisler sah gedankenlos zu, wie er sich entleerte. Elendsfuhr um Elendsfuhr! Berufsekelbrecher, Plattenbrüder, Defraudanten, Diebinnen und Hochstapler. Den Beschluß bildete ein feiner Herr. Tadellosser schwarzer Anzug, flott aufgezwirbelter Schnurrbart, goldener Zwicker, Kravatte nach der letzten Mode.

In den Widerwillen, mit dem Eisler von oben hinabstarrte, mischte sich etwas wie Neugier.

Was der wohl angestellt haben mochte? Er sah weder unglücklich, noch beschämt aus. Ein frecheß, beinahe stolzes Lächeln umspielte seinen Mund.

Dann wurde der ganze Trupp der Aufnahmekanzlei zugetrieben. Die alte, unheimliche Stille lagerte über Haus und Hof.

Nur auf dem Gang draußen hörte man das einsinnige Auf- und Abgehen des Wachtpostens.

An Eislers Zellentür wurde der Schieber zurückgeschoben. Einer der Hilfsaufseher steckte den Kopf herein und griff nach der leeren Menagetasse, in der zwei Stunden zuvor dem Gefangenen das Frühstück gereicht wurde.

Dabei sagte er lächelnd: „Na, jetzt werden S' wohl auch Gesellschaft bekommen. Unter den „Frischgefangenen" ist der „Baron Mikosch von Mikoschlaw". Der kommt sicher nur in die Intelligenzzelle. Da wer'n ma was haben, sag' ich Ihnen, Eisler!"

Eisler hatte sich erschrocken umgedreht.

„Wer ist das?"

„Was — den kennen S' nicht? Den Hochstapler, der was den Leuten nur eisch die Millionen aus der Taschen g'lagert hat? Seit drei Monaten suchen s' ihn wie a Stecknadel."

Unten in der Aufnahmekanzlei nahm der Beamte eben dem so lange vergeblich gesuchten Hochstapler das Nationale ab.

„Sie sind der Lajos Nagy, der sich für einen Baron Mikosch ausgab?"

„Man sagt so."

„Geboren in Körmend?"

„Man sagt so."

„Seit Jahren ohne Erwerb und nur vom Betrug lebend?"

„Man behauptet es."

Die Antworten kamen prompt mit leicht ungarisch gefärbtem Akzent, von höhnischem Lächeln begleitet.

Der Beamte verlor die Geduld. Er beeilte sich, den Mann unter das Maß zu stellen, seine Zähne zu untersuchen und das Kleiderverzeichnis aufzunehmen.

Dann ließ er ihn abführen.

„Man wird mich hoffentlich in die Intelligenzzelle bringen?" sagte der „Baron" arrogant. „Meine Bildung berechtigt mich, zu erwarten —"

„Ja, schon gut! Fort mit Ihnen!"

Eisler stand noch immer am Fenster, als die eisenbeschlagene Zellentür sich öffnete und man den „Baron" hereinschob.

Er wandte sich gar nicht um, seit entschlossen, keinerlei Gemeinschaft mit dem lästigen Kameraden zu pflegen.

Der Baron folgerte indessen dreist in den Raum herein und machte über alles laute Bemerkungen.

„Unglaublich, solch' eine Höhle gebildeten Menschen zuzumuten! So eine Pritsche nennen sie „Bett"! Und die dicken Eisenstäbe an den Fenstern! Hat — denken wohl, daß man ausknei'en möchte? Bassama terenitete! Ungarn gibt sich nie verloren! Ist immer unschuldig, wie naigeborenes Kind!"

So trieb er es laut und lärmend eine Weile, dabei manchmal verstohlen nach dem Guckloch der Tür schielend, an dem sich ab und zu ein neugierig grinsendes Gesicht zeigte.

Für die Wachtposten und die eben dienstfreien Aufseher waren Leute, wie dieser ungarische Baron, jedesmal ein Gratistheater.

Plötzlich machte der Ungar eine tiefe, ironische Verbeugung gegen das Guckloch.

„Große Ehre für ungarische Nation, daß dumme Deutsche ungarischen Kavalier bewundern! Eisen — Publikum!" — Wie der Blitz verschwanden die Köpfe vom Guckloch und man hörte nach beiden Korridorseiten sich entfernende Schritte.

Aufatmend trat der Baron zu Eisler ans Fenster.

„Gottlob, wir sind allein. Jetzt rasch die Zeit benützt. Wann gibt's die Mittagsmahlzeit?"

Er sprach nun völlig ohne fremden Akzent.

Eisler starrte ihn verblüfft an.

„Um halb zwölf. Warum?" antwortete er mechanisch.

„Weil ich einzig und allein gekommen bin, um Sie zu sprechen. Die Maske des Hochstaplers soll mir zur Eintritt verschaffen, aber das erste Verhör muß bei Dehne natürlich ans Licht bringen — —"

„Mein Gott — wer sind Sie?" Was veranlaßt Sie —"

„Nomen tut nichts zur Sache und der meine ist Ihnen völlig unbekannt. Ich bin von Fräulein von Brankow beauftragt, Ihre Unschuld ans Licht zu bringen. Leider scheint das sehr schwierig."

Eisler hatte wie erstarrt zugehört. Jetzt packte er den andern wild am Arm.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220411-16/fragment/page=0005

Das Wichtigste vom Tage.

Nach dem Papst hat auch die italienische katholische Partei die Gäste von Genua telegraphisch herzlich willkommen geheißen mit dem Wunsch, daß über den Egoismus das Gefühl der menschlichen Zusammengehörigkeit siegen möge. Das Abrücken vom „sacro egoismo" in maßgebenden katholischen Kreisen ist besonders erkreulich.

*

Bei einer Waffensuche auf dem Gleiwitzer Hüttenfriedhofe wurden 23 französische Besatzungssoldaten und ein deutscher Hüttenarbeiter durch eine Explosion getötet. Obwohl noch nicht feststeht, ob es sich um ein polnisches oder deutsches Waffenlager handelt und wer der Urheber der Explosion ist, macht die chauvinistische Pariser Hetzpresse bereits das ganze deutsche Volk für das Unglück oder Verbrechen haftbar, genau wie deutschnationale Zeitungen die Nachricht schon als Explosionsunglück eines polnischen Waffenlagers bekanntgeben. Der Chauvinismus ist bei allen Völkern blind.

*

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat für das gesamte besetzte Gebiet alle Vorträge über die Kriegsschuldfrage verboten. Daß sie gleichzeitig auch die Organisationen des Deutschen Pfadfinderbundes und des Bayerischen Wehrkraftvereins verboten hat, beweist nur, daß sich die Herren Franzosen in ihrem moralischen Gewissen ebenso unsicher fühlen wie in ihrem prahlerischen Siegerstolz.

*

Im Streit um das Reichsschulgesetz stellt der Zentrumsführer Marx in der „Germania" fest, daß auch das Zentrum verfassungsgemäß der Gemeinschaftsschule einen gewissen Vorrang vor den andern Schularten zugestehe; die Gemeinschaftsschule sei nämlich überall da einzurichten, wo sich die Eltern nicht für eine weltliche oder Bekenntnisschule entscheiden. Das ist ein sonderbarer Vorrang, der die Gemeinschaftsschule als Notbehelf an die dritte Stelle setzt.

*

Verschiedene Abgeordnete der Deutschen Volkspartei machen im Lande flau wegen Genua und geben ihrer Genugtuung Ausdruck, daß Deutschland durch Männer der Erfüllungspolitik vertreten sei, die man hoffentlich unterwerfen werden. Demgegenüber erklärt das führende volksparteiliche Organ am Rhein, die „Kölnische Zeitung", daß es falsch sein würde, wenn die deutschen Vertreter in Genua die Ankläger der Richter spielen wollten, weil sie damit nur die deutschfeindliche Einheitsfront wieder herstellen würden.

*

Zu Warschau tagte vor einigen Tagen eine internationale Sanitätskonferenz, die vor allem den Zweck hatte, die vom Osten her drohende Seuchengefahr für Europa zu beleitigen. Aus den Berichten der Delegierten ist zu entnehmen: Während es in Rußland vor dem Kriege eine 90 000 Fälle von Flecktieber und 30 000 Fälle von Rückfallfieber jährlich gab, sind die Zahlen für das Jahr 1920 auf 3 Millionen bezw. 1 Million gestiegen. Die von den Epidemien heimgesuchten Länder haben trotz großer Schwierigkeiten ein Überwachungs- und Abwehrsystem organisiert, dem es auch zu danken war, daß in den ersten neun Monaten des Jahres 1921 die Epidemien wesentlich abnahmen. Unglücklicherweise wurden gegen Ende des vergangenen Jahres durch die Hungerkatastrophe und durch die Wanderungen und Rückwanderungen alle Maßnahmen illusorisch, Flecktieber, Rückfallfieber und Cholera tauchten wieder in großer Epidemie auf. Die Konferenz ist überzeugt, daß die Ausdehnung der Cholera in der Ukraine und der Zustrom großer Menschenmassen aus diesen und anderen vom Hunger betroffenen Gebieten nach Westen eine unmittelbare Gefahr für das übrige Europa schaffen.

*

Die aus dem Untergang der „Lusitania" von den amerikanischen Privatpersonen geleisteten Entschädigungsforderungen belaufen sich auf mehr als 580 Millionen Dollar. Eine der ersten Taten des neuen amerikanischen Botschafters in Berlin wird sein, im Verein mit der deutschen Regierung eine gemischte Kommission, bestehend aus Personen beider Länder, zu bilden, die die Forderungen prüfen soll. Es steht schon jetzt fest, daß viele Forderungen unberechtigt sind.

Sport-Nachrichten des „Merseburger Korrespondent".

Preußen I—VfB. Preußen I-Greppin 1:5 (0:3).

Wohl niemand hätte gedacht, daß sich die Einheimischen bei ihrer jetzigen Form eine derartige Abfuhr vom Mulbegauemeister holen würden. Und doch war die Niederlage verdient, wenn auch nicht in dieser Höhe, denn um 4 Tore waren die Hiesigen nicht schlechter. Die Elf führte ein Spiel vor, ihr man es von ihr nicht mehr gewöhnt war, sie schien uns mitunter wie verhext. Wo blieb das sonst so präzise Zusammenspiel des Innensturms und der erfolgbringende Torschuß? Viel mag wohl daran gelegen haben, daß die richtige Unterstützung durch die Läuferreihe fehlte. August (l. L.) war hier noch der Beste. Glatz hat schon bedeutend bessere Leistungen gezeigt. Auch die Verteidigung zeigte sich zuerst recht unsicher. Ein richtiger bestreidender Schlag kam überhaupt nicht zustande. Erst in der 2. Halbzeit wurde sie besser, lief aber auch nicht zu sonstiger Höhe auf. Von Heidel im Tor haben wir noch nie so viel Fußabwehr gesehen wie bei diesem Spiel. Konnten nicht einige Tore verhindert werden? Blieben dann noch die Außenstürmer. Bock war gleich zu Anfang als Durchbrenner erkannt und wurde scharf bewacht, konnte sich also nur sehr schwer zur Geltung bringen. Häusler kam wohl fast immer gut durch, doch lagen, besonders in der 2. Halbzeit, seine Flanken zu weit hinten. — Hinwegen stellte Greppin eine ausgeglichene Mannschaft, die äußerst schnell am Ball und vor allem sehr eifrig war. Und diese letzte Eigenschaft vermißte man mitunter bei den Hiesigen. — Das Spiel selbst wurde von beiden Seiten sehr fair durchgeführt. Greppin spielt zuerst gegen den Wind, ist jedoch leicht überlegen. Bereits nach 10 Minuten erzielen sie einen billigen Erfolg. Heidel läßt einen schon gegangenen Ball fallen und der nachsehende Mittelstürmer der Gäste sendet ein. Kurz darauf verwirkt Hintsche durch Hand einen Elfmeter. Dieser sitzt zum 2. Tor. Wohl werden die Hiesigen jetzt lebhafter. Greppins Hintermannschaft bekommt Arbeit, doch wird jede Chance teilweise mit viel Glück, vereitelt. 10 Minuten vor Halbzeit kommt Greppin zum 3. Tor. Das hätte verhindert werden müssen. Nach Wiederanpfiff wechseln die Angriffe auf beiden Seiten, doch scheitern alle Angriffe der Schwarzweißen an der Gäste-Hintermannschaft. Greppin ist glücklicher und kommt noch zu 2 nicht unhaltbaren Toren. Jetzt raffen sich die Hiesigen noch einmal zusammen, um wenigstens die Ehre zu retten. Demann wird im Strafraum regelwidrig gesperrt. Den Elfmeter schießt er haarscharf neben dem Posten ins — aus. Gleich darauf kann er aber aus dem Gedränge heraus unhaltbar einsenden. Bis zum Schlußpfiff kann nach Mittelfeldspiel nur mit dem obengenannten Resultat pfeift der sehr gute Schiedsrichter Hering (Sp.-Kl. Weißenfels) das Spiel ab, von dem sich eigentlich mehr verprochen hatte. — Preußen II—Turn- und Sp.-V. Neu-Rössen I 3:0. — Preußen IV.—Sportring III-Mücheln 4:4. — Das Spiel der I. Jugend fand nicht statt, da Gegner und Schiedsrichter nicht erschienen.

Germania II—VfB. I-Lauchstedt 3:1 (1:0).

VfB. hatte nur 8 Mann zur Stelle, welche sich jedoch recht tapfer wehrten. Germania spielte unter Form. Die Tore schossen Hoter (2) und Wengler (1). — Germania III erhielt von Vorwärts III-Köpschen die Punkte kampflos, da dieselben nicht antreten. Ein reiches in letzter Minute verzeichnetes Gesellschaftsspiel gegen 99 IV endete unentschieden 1:1 (1:0). — Germania II. Knaben konnten über 99 II. Knaben mit 3:0 triumphieren.

Spielvereinigung 1919 Neumark.

Die 1. und 2. Herrenmannschaft weilte am Sonntag in Bad Sulza beim dortigen Sportklub zu Gaste. Während die II. Mannschaft mit 10 Mann das Spiel mit 4:0 für sich entscheiden konnte — bei größerer Schußfreudigkeit des Sturmes hätte das Resultat noch höher lauten können — mußte die 1. Mannschaft eine Niederlage von 8:0 einstecken. Bad Sulza stellte eine gut körperlich gebaute Mannschaft ins Feld. Neumark mußte mit 5 Ersatzleuten spielen, welche schon vorher das Spiel der II. Mannschaft erlebigt hatten. Trotzdem war das Spiel der II. Mannschaft ebenso hatten. Trotzdem war das Spiel der II. Mannschaft erlebigt hatten. Trotzdem war das Spiel der II. Mannschaft erlebigt hatten. Trotzdem war das Spiel das „Schießen". Schuld hieran mag auch der schwere Lehmboden gewesen sein. Bemerkenswert ist das Torverhältnis, welches beim Abpfiff 12:1 für Neumark lautete. Der Schiedsrichter, vom Sportklub Bad Sulza gestellt, pfiff nicht immer einwandfrei. — Die 3. Mannschaft überließ 99 Merseburgs IV. Mannschaft kampflos die Punkte und trat nicht an. — Die I. Jugendmannschaft mußte ihre erste Niederlage beim vorletzten Verbandsspiel erleben und verlor das Spiel gegen Mücheln I. Jugend leichtfinniger Weise 2:1, wobei Neumark einen Elfmeter verschenkte. — Die II. Jugend spielte gegen 99 Merseburg III. Jugend 3:4. Das Spiel wurde bei diesem Stande vom Schiedsrichter abgebrochen, da 99 mit nur 8 Mann antrat und der Schiedsrichter 1 Mann herausstellte. — Die II. Knabenmannschaft erhielt kampflos die Punkte, da VfB.-Merseburg II. Knaben nicht angetreten waren.

Volkswirtschaftliches.

Notierungen vom 9. April.

Die deutsche Mark — Pfennige im Ausland.

Festgestellt auf Grund der amtlichen Berliner Devisenkurse.

In:	10.4.	8./4.	In:	10./4.	8./4.
Holland	1,5	1,4	England	1,5	1,5
Belgien	3,1	3,1	Amerika	1,4	1,4
Norwegen	2,0	2,0	Frankreich	2,9	2,9
Dänemark	1,7	1,7	Schweiz	1,4	1,4
Schweden	1,4	1,4	Spanien	1,7	1,7
Italien	5,0	5,0	Tschechoslowakei	14,5	14,2

Viehmarkt.

Leipziger Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 82 Ochsen, 538 Rinder, 122 Bullen, 98 Kalben und Kühe, 291 Kühe, 61 Kälber, 733 Schafe, 1883 Schweine. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: 1. Klasse 24—2500, 2. Klasse 2400, 3. Klasse 18—2100, 4. Klasse 12—1800; Bullen: 1. Klasse 21—2300, 2. Klasse 19—2100, 3. Klasse 16—1900, 4. Klasse 12—1600; Kühe (Kalben): 1. Klasse 24—2500, 2. Klasse 22—2400, 3. Klasse 19—2200, 4. Klasse 14 bis 1900, 5. Klasse 9—1500; Kälber: 28—3000, 2. Klasse 24—2800, 3. Klasse 19—2400; Schafe: 1. Klasse 19—2000, 2. Klasse 16—1900, 3. Klasse 1000 bis 1600; Schweine: 1. Klasse 3000—3100, 2. Klasse 31—3200, 3. Klasse 28—3000, 4. Klasse 24—2800, 5. Klasse 24—2800 M. Geschäftsgang: Rinder sehr langsam, Kälber mittelmäß., Schafe gut, Schweine langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust. Es, erhöhen sich also wesentlich über die Stallpreise.

Warenmarkt.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.

Weizen, märkischer 803—809, ruhig; Roggen, märkischer 592—598, ruhig; Gerste (Sommergerste) 685—712, ruhig; Hafer, märkischer 536 bis 556, ruhig; Mais, ohne Provenienzangabe, April 496—502, ab Hamburg, Mai-Juni 498—500, matter; Weizenmehl 2010—2125, feinstes höher, ruhig; Roggenmehl 1370—1460, ruhig; Weizenkleie 445, stetig; Roggenkleie 445, stetig; Raps 1070—1080, still; Viktoriaerbsen 640—660, kleine Speiseerbsen 570—580, Futtererbsen 560—570, Ackerbohnen 570—590, Wicken 750—850, blaue Lupinen 550—580, gelbe Lupinen 825—840, Serradella, neue 1300—1400 Jeziger 1000—1200, Mohrrüben 505—525, Trockenschnitzel, prompt 410—415, Zuckerschnitzel 475 bis 510, Torfmelasse 170—180 M.

Vermischte Nachrichten.

* **Die vergeßliche deutsche Gesandschaft.** Eine sehr niedliche Geschichte wird aus Wien berichtet: Die deutsche Gesandschaft hatte Einladungen ergehen lassen zu einer zugunsten des deutschen Hilfswerkes veranstalteten Aufführung von „Tristan und Isolde" in der Wiener Staatsoper. Eine solche Einladung, der Vorstellung beizuwohnen, erhielt auch Richard Strauß. Er antwortete aber auf diese Einladung folgendermaßen: „Ich werde Ihrer freundschaftlichen Einladung, der Vorstellung von Tristan und Isolde beizuwohnen, Folge leisten und sogar gegen meine Gewohnheit vom Anfang bis zum Schluß bleiben, und zwar, ausnahmsweise nicht, wie Sie mir zumuten, in einer Loge, sondern am Dirigentenpult. Empfangen Sie usw." — Man hatte nämlich auf der Gesandschaft vergessen, daß man vorher schon Richard Strauß gebeten hatte, die Oper zu — dirigieren.

Bauflellen
für Arbeiterhäuser mit etwas Gartenland von ca. 600 qm Größe, unweit der Leuna-Werke, billig verkäuflich. Anoeb. unt. 1695 a. d. Exp.

2 Meter weiße Seide
(Trauer halber) billig zu verkaufen Bürgergarten 2. 1.

Fast neuer Anzug
für 16jähr. Burschen zu verkaufen Sittiberg Nr. 6.

Schmiedeeis. elekt. Standlampe
Gesellenprüfungsstück, prima 60 cm hoch, 40 cm Schirmweite, für Büro oder sonst größeren Raum passend, preiswert zu verkaufen Spergau, an der Kirche 3.

3 Satz Billardbälle sowie sämtl. Zubehör zu verkaufen. Zu erfr. Mälzerstr. 8, pt.

Guterhaltener
Kinderwagen
preiswert zu verkaufen. Zu erfrag in der Exp. d. Bl.

Legehühner
zu verkaufen Leipziger Straße 78 a

Wir kaufen ständig
alte Zeitungen
Geschäftsstelle d. „Merseburger Korrespondent".

Zur gefälligen Beachtung!!
Alle Anzeigen-Aufträge müssen deutlich geschrieben sein. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Druckfehler in einer Anzeige, die infolge unleserlicher oder undeutlicher Schrift entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden.
Für Irrtümer in telephonisch aufgegebenen Anzeigen lehnen wir jede Haftung ab.
„Merseburger Korrespondent"
Nebenausgabe: „Schafstädter Zeitung".
Anzeigen-Abteilung

Sofort pertilgt unter Garantie samt Brut und Nissen Kopf-, Kleider- u. Filz-
Läuse gesetzl. geschl. bei Mensch u. Tier **Kampolda** f. Wunden unschädl. **Wanzen**
Verkauf nur bei:
Ritter-Drogerie Werner Mahlfeld.

Papiergewebe
Kaufe jeden Posten
erbitte ½ Meter Muster mit äußersten Preisen.
C. C. Ernst Franke
Berlin-Friedenau,
Wilhelm-Hauff-Straße 17.
Papiergewebe f. die gesamte Industrie.

Vom 13.4 ab stehen junge, schwere Altmärker tragende
Kühe u. Kalben
sowie frischmilchende Kühe
sehr preiswert zum Verkauf
Albert Beyer, Schkeuditz. Fernr. Nr. 369.

Eine Menschenhaut
soll glatt und rein sein,
frei von Mitessern und Pickeln, frei von Runzeln und Krähenfüßchen. Regelmäßige Waschungen mit Rot-Gesand-Mandelkleie-Seife geben Hautunreinheiten und Teint-Schäden. Die zarte Creme der Rot-Gesand-Mandelkleie bleicht und erfrischt die Haut und macht sie blumenzart und sammetweich. Überall erhältlich.

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent". (Nebenausgabe „Schafstädter Zeitung".)

Bund der technischen Angestellten u. Beamten
Mittwoch, den 12. d. M., nachm. 5½ Uhr
Versammlung
im „Ratskeller".
Der Vorstand.

Klein kunstbühne
Neues Schützenhaus.
Dir. H. Eilenberger.
Tägl. 8 Uhr das große April-Programm.
Erstkl. Kabarettkünstl.
Jeden 4. Tag Programmwechsel.

Lauchstedt.
Heute Dienstag
Hausbesitzer-Versammlg
im „Gasthof zum Stern" abends 8 Uhr.

Merseburger Mieterverein.
Die Beratungsstunden finden von jetzt ab nicht mehr Freitags im Reichskanzler, sondern jeden Montag von 5—7 Uhr im Tivoli statt. Des Osterfestes wegen nächste Beratungsstunde Donnerstag, den 13. April und dann Montag, den 24. April usw.
Donnerstag, den 20. April Mitgliederversammlung im „Tivoli". Der Vorstand. Fröbe.
Bitte diese Anzeige aufzuheben!

Gensa
P. Köhler
Gründonnerstag
von abends 7½ Uhr ab
Preis-Skat
Es ladet freundlich ein
Paul Köhler.

Ehemal. 153er! **Regimentstag** 6.—7. Mai i. Altenburg.
Kameraden meldet Euch unter Angabe der Dienstzeit und Kompagnie bei Max Hauschild, Altenburg, Karlstraße 55. — Zur Deckung der Vorbereitungskosten sind 8 Mk. an Allgem. Deutsche Credit-Anstalt Altenburg, Postscheckkonto Leipzig 328 mit Zusatz „Regimentstag 153er" einzuzahlen. Arbeitsausschuß ehem. 153er.

Prachtvoller
Mahagoni-Salon
9teilig, (mit Gobelinbezug u. Brüsseler Teppich) billig zu verkaufen.
Gelegenheitskäufe Halle S.,
Bernburger Straße 22.

Hallesches Kunstleben.
Stadttheater
Mittwoch, den 12. April
Jar und Zimmermann.
Kom. Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.
Operettentheater
Alladenlich 7½ Uhr: Die Postmeisterin. Operette in 3 Akten von Leon Jessel.
Konzerte · Vorträge
Im Operetten-Theater: Karfreitags-Konzert.
Mitwirkende: Orchester des Operettentheaters und des Stadttheater-Orch. Leitung: Georg Haupt. Solisten: Frau Opernsängerin Dina Mahlendorf, Halle, Herr Kammersänger Walter Soomer, Leipzig.

Epilepsie-
(Fallsucht, Krämpfe)
Leidende, auch solche die alles umsonst angewandt, verl. kostenlos belehrende Broschüre.
Adler-Apotheke
Sommerfeld 154 N/L.

Reserviert für
und lassen Sie sich nicht weiter mit kleinen Preisen dienen. Wir zahlen für:

Papierabfälle	kg	2,80 Mk.
Zeitungen (gebündelt)	kg	4,00 Mk.
Schmiede-Eisen (bleichfrei)	kg	3,50 Mk.
Ia Maschinenguß	kg	4,00 Mk.
Bücher	kg	3,80 Mk.
Lumpen	kg	3,00 Mk.
Ofenteile, Rohrbruch	kg	3,50 Mk.
Knochen	kg	2,00 Mk.

Kupfer, Rotguß, Messing, Blei, Zink nur zu höchsten Preisen.
Bestellungen sowie Waren-Abnahme werden durch Herrn Paul Naumann, Hirtenstr., Tel. 265, ausgeführt.
P. Theuring
Rohstoff-Verwertungsst. G. m. b. H.
Halle a. S., Triftstr. 24. Tel. 4363 u. 5659

Anzeigen aus Schafstädt und Umgegend.

Geschäftsstelle: Buchdruckerei O. Brünner in Schafstädt. Tel. 74.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke z. Konfirmation meines Sohnes Willy sage allen herzlichen Dank
Richard Schimpf.
Obermünsch, Palmarum 1922.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Gertrud sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank.
Heinrich Tangermann.
Schafstädt Palmarum 22

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation meines Sohnes Otto Galander und meiner Tochter Gertrud Paatsch sagen wir herzlichen Dank.
Franz Galander und Frau Paatsch
Schafstädt, Palmarum 1922.

Braunkohlen-Aktien.
Gebe von meinem Aktienbesitz an aussichtsreichem Bergwerksunternehmen zu günstigem Kurse ab. Unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen allerbeste, risikolose Kapitalsanlage. Zuschriften unter E. 5750 beförd. Heinr. Eisler, Annoncen-Exped., Berlin S. W. 48.

Kleine Anzeigen
haben den besten Erfolg im Merseb. Korrespondent. (Nebenausg. Schafstd. Ztg.)

Wer verkauft ?? Häuser ??
mit und ohne Geschäft, Fabriken, Grundstücke aller Art in Stadt und Prov. gesucht. Schriftl. Angeb. erbeten an
C. H. Hülsse & Co., Hannover, Eckerstraße 15.

Ordentliches, ehrliches
Mädchen
zum 15. 4. gesucht
Landw. Grimm, Schafstädt

2 junge Jagdhunde (1 brauner u. 1 Kleinschecke) entlaufen. Wiederbringer erhält Belohn. Näheres in der Geschäftsst. Schafstädt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220411-16/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 15,00 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr.
Einzelnummer 75 Pfg.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 1 Mk., im Reklameteil 6,00 Mk., für Ziffernanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2maligen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg" und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 86. Dienstag den 11. April 1922 48. Jahrg.

Kommt Heilung von Genua??

Genua, 11. April. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Nach dem Verlaufe des ersten Tages wird es nicht für unwahrscheinlich gehalten, daß die Konferenz mehrere ihrer Ziele erreichen wird. Alle Mächte haben ihre gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit eingestanden. Den gestrigen Eindruck allgemeiner Einstimmigkeit störte nur Frankreich, das seinen militärischen Vorrang nicht vergessen will. Da sich die Stimmung gegen die Übermacht der Rüstungen richtet, dürfte Frankreich in die schwierige Lage einer Isolation gedrängt werden. Die Franzosen haben dank Sforza nicht das erreicht, was sie gegen Tschitscherin beabsichtigten. Ihre Verstimmung äußerte sich laut dahin, daß sie ja die Konferenz verlassen könnten. Doch glaubt man allgemein, daß die plötzliche Verstimmung einer ruhigeren Überlegung Platz machen werde. Die Aktivität Italiens, die nicht nur den englischen Standpunkt unterstützt, sondern selbst die Initiative ergriffen hat, ist eines der Hauptergebnisse des ersten Konferenztages. Italien versucht, seine politischen Differenzen mit Südslawien zu schlichten. Durch sein vernünftiges Vorgehen wird auch die Politik der kleinen Entente günstig beeinflußt, und der Einfluß Frankreichs auf die kleine Entente wird wesentlich beeinträchtigt. Italien spielt die treibende Rolle in der Konferenz, Tschitscherin ist äußerst gewandt gegen Barthou vorgegangen. Es ist sehr interessant, wie Lloyd George den Ball Tschitscherins aufgefangen hat und die geschickte Politik des Russen weitergeführt hat.

Alle Äußerungen lassen darauf schließen, daß Lloyd George schon sehr intensiv mit Amerika gearbeitet hat. Die zurückhaltenden und doch betonten Ausführungen Dr. Wirths haben Deutschland einen guten Platz in der Konferenz gesichert. Wenn die Deutschen auch in den Arbeiten innerhalb der Kommission kluge Vorschläge zu machen wissen, so dürften sie auf der Konferenz von Genua ein gutes Stück ihres Prestige wiedergewonnen haben.

Die Börse reagiert.

Berlin, 11. April. (WTB.) Auf die neuesten Berichte über die gestrige Vollsitzung der Genueser Konferenz stellte sich der hiesige Devisenverkehr sofort ein. Die Tendenz war bereits um 10 Uhr vormittags im Verkehr von Büro zu Büro sehr schwach. Man notierte den Dollar mit 284 bis 286 M.

Der „Sachverstand" der Reparationskommission in Blüte.

Paris, 11. April. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Nach dem „Petit Parisien" hat die Reparationskommission noch kein endgültiges Urteil über die deutsche Note gefaßt. Soviel aber dürfte feststehen, daß sie als unannehmbar gelten müsse. Der Präsident der Reparationskommission hatte gestern eine Unterredung mit Poincaré. Als Ergebnis dieser Unterredung wird es betrachtet, daß man über die Aufhebung des Moratoriums als Strafmaßnahme bestimmen werde, und daß eventuell die Londoner Zahlungsbedingungen wieder in Kraft treten müßten.

Kesselexplosion in Halle

Halle, 11. April. (WTB.) In der Papierfabrik Heilbrunn und Winner erfolgte heute vormittag eine schwere Kesselexplosion. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

Venizelos, kehre zurück!

Paris, 11. April. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Venizelos, der sich in den letzten Monaten in Amerika aufhielt, befindet sich auf der Rückreise nach Athen. Es verlautet, König Konstantin wünsche, daß Venizelos die Ministerpräsidentschaft wieder übernehme.

Unsere Lage.

Die Antwortnote an die Reparationskommission.

Währen die Augen der Welt auf die Genueser Eröffnungskonferenz gerichtet waren, ist in aller Stille in Paris die deutsche Antwortnote auf die famose Reparationsnote überreicht worden. Die Schrift enthält eine knappe und in ihrer Knappheit erschütternde Darstellung unserer Lage. In der Note heißt es:

„Seit dem 12. Dezember 1921, als die deutsche Regierung ihr Stundungsgesuch an die Reparationskommission richtete, ist eine über alle Erwartungen hinausgehende

Verschärfung der finanziellen Schwierigkeiten Deutschlands

eingetreten. Der Dollarkurs an der Berliner Börse, der sich durchschnittlich im Januar um 180, im Februar um 200 bewegt hatte, ist infolge der Dekadenzahlungen im März zunächst allmählich weiter gestiegen und hat dann unter dem Eindruck der Entscheidung der Reparationskommission den Stand von 300 dauernd überschritten. Gleichzeitig mit dieser

Zerstörung der äußeren Kaufkraft der Mark

ist auch ihre innere Kaufkraft weiter gesunken. Dies hat zu großen wirtschaftlichen und sozialen Bedrängnissen geführt. Die Teuerung ist von Woche zu Woche fortgeschritten und beträgt für viele unentbehrliche Lebensbedürfnisse das 60- oder 70fache oder noch mehr. Selbst Brot, dessen Preis noch heute künstlich niedrig gehalten wird, war Ende März für den Verbraucher gegenüber der Zeit vor dem Kriege auf mehr als das 25fache gestiegen. Bei Kohle hat von Januar bis Ende März eine Steigerung einschließlich der Steuer vom 35fachen auf das 60fache, bei Baumwolle eine solche vom 65fachen auf das 95fache stattgefunden. Auch die Haushaltungsgegenstände, Möbel, Wäsche usw., sind im März gegenüber dem Januar um weit über 100 Prozent gestiegen. Diese Teuerung hat zu einer erschreckenden Notlage weiterer deutscher Kreise geführt. Das wirkt um so schlimmer, als Deutschland trotz des seit 1913 eingetretenen Rückgangs des Fleischverbrauches um 55 bis 60 Prozent und des Brotverbrauches um etwa 24 Prozent einen jährlichen Zuschuß von Lebensmitteln aus dem Auslande im Werte von 2½ Milliarden Goldmark benötigt. Die zur Aufrechterhaltung der Brotration erforderliche Einfuhr von Getreide wird im Jahre 1922 allein noch rund 500 Millionen Goldmark kosten. Könnten die hierfür notwendigen Devisen nicht aufgebracht werden, so steht eine Hungersnot bevor. Die deutsche Regierung sieht der Entwickelung im Sommer mit größter Besorgnis entgegen. Gelingt es nicht, die weitere Geldentwertung aufzuhalten, so wird

die Mark im Auslande als Währung bald keine Geltung

mehr haben und damit die Lebens- und Leistungsunfähigkeit Deutschlands eintreten. Diesen Zusammenbruch zu verhindern, liegt im gemeinschaftlichen Interesse, nicht nur Mitteleuropas, sondern der ganzen Welt. Die Gefahren beruhen vor allem in den Goldzahlungen.

Die deutsche Regierung sieht sich daher genötigt, die Reparationskommission zu bitten, in eine Nachprüfung der Entscheidung vom 21. März d. Js. einzutreten. Sie ist überzeugt, daß die Reparationskommission diesen Antrag auf Grund einer eingehenden Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit gemäß Artikel 234 des Vertrages von Versailles als berechtigt anerkennen wird."

Mit höflicher Deutlichkeit ersucht die Regierung sodann um die Nachprüfung dieser Tatsachen von unbefangenen Sachkennern anderer Staaten und legt besonderen Wert auf eine

Vergleichung der Steuersysteme.

Sodann wird die Frage einer äußeren Anleihe berührt und betont, daß nur auf diesem Wege die erforderlichen Mittel zur Deckung der Reparationslast beschafft werden können, und daß nur auf diesem Wege die erforderlichen Mittel zur Deckung der Reparationslast beschafft werden können, und daß nur eine derartige Anleihe die Stabilisierung der Wechselkurse herbeiführen kann. Nur eine solche Anleihe würde es ermöglichen, daß die Barzahlungen für das Jahr 1922 bewirkt werden können. Ein Teil der Anleihe könnte zur Regulierung der deutschen Valuta abgezweigt werden. Die Reparationskommission hat inzwischen die Berufung einer besonderen Sachverständigenkommission unter Zuziehung eines Neutralen und eines deutschen Vertreters zur Prüfung dieser Frage beschlossen. Die deutsche Regierung gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die Arbeiten dieser Kommission sobald wie möglich zu praktischen Ergebnissen führen.

Allerdings erscheint der deutschen Regierung das Gelingen jeder Reparationsanleihe nur möglich, wenn die Geldgeber damit rechnen können, daß mit dem Ertrage der Anleihe nicht nur eine Reihe von Jahreszahlungen, sondern auch die sonstigen nach dem Vertrage von Versailles neben den Reparationen bestehenden Devisenverpflichtungen finanziert werden.

Eine deutliche Ablehnung folgt dann inbezug auf die sogen.

Garantien.

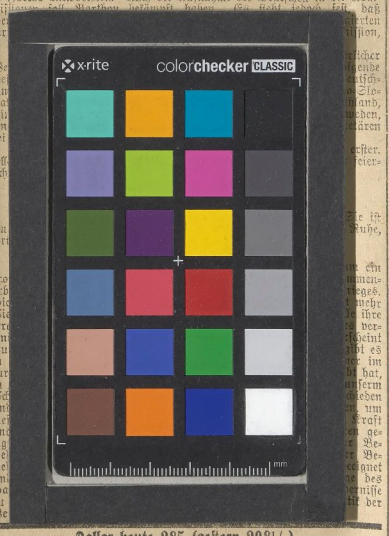
„Die deutsche Regierung vermag den in den Mitteilungen der Reparationskommission vom 1. März d. Js. verlangten Garantien nicht zuzustimmen, soweit sie über das Angebot der deutschen Note vom 28. Januar hinausgehen. Sowohl die Forderung auf Schaffung von 60 Milliarden neuer Steuern, wie die vorgeschlagenen Kontrollmaßnahmen stehen im Widerspruch zu den unzweideutigen Zusagen der Alliierten in ihrer Note vom 16. Juni 1919. Die Mehrforderungen sind auch praktisch undurchführbar. Das gilt insbesondere von den 60 Milliarden neuer Steuern über das Steuerkompromiß hinaus. Die steuerliche Belastung, wie sie das Steuerkompromiß vorsieht, ist nach Lage der gegenwärtigen Verhältnisse das Höchste, was dem deutschen Volke und der deutschen Wirtschaft an Steuerlasten zugemutet werden kann. Infolge des Valutasturzes werden sich überdies die Ansätze des Haushalts bei wichtigen Steuern und Abgaben erhöhen. Außerdem ist die Auferlegung der in der Note vom 28. Januar angekündigten Zwangsanleihe in den letzten Tagen gesetzlich beschlossen worden. Der Ertrag dürfte der von der Reparationskommission geforderten Erhöhung des Steuerertrages entsprechen. Er soll zu einem großen Teile bereits im Kalenderjahr 1922 eingehen. Die Zwangsanleihe soll drei Jahre unverzinslich bleiben. Sie wirkt deshalb wie eine Steuer, die ausschließlich das Kapital belastet.

Was die von der Reparationskommission in Aussicht gestellte Kontrolle angeht, so würde die deutsche Regierung sich mit keiner Kontrolle einverstanden erklären können, welche mit der deutschen Finanzhoheit nicht vereinbar ist. Die deutsche Regierung ist bereit, der Reparationskommission alle notwendigen Aufklärungen über die Finanzlage Deutschlands und ihre finanziellen Maßnahmen zu geben. Es wäre aber für keine Regierung erträglich, dem Auslande einen maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung und Entwickelung der Gesetzgebung im einzelnen zuzugestehen."

Wir wollen uns durch die Sensationen der großen Völkerbundskonferenz nicht die Sinne verschließen lassen dafür, daß mit dieser Note der Entente ein würdiges und festes „Nein" zugerufen wurde, daß die Grenze der Selbstachtung, die wir nicht überschreiten werden, klar bezeichnet ist. Wir müssen um so mehr darauf achten, als im eigenen Lande gegen die Männer, die nach Genua gegangen sind, nachdem sie die vorliegende Note herausgegeben hatten, wieder einmal eine maßlose Hetze in Szene gesetzt wird, um diese entschlossene Zurückweisung abzuschwächen.

Ouvertüre in Genua.

Von der Vorkonferenz der Alliierten heißt es, daß sie einen heftigen Zusammenstoß zwischen Lloyd George und dem Franzosen Barthou gebracht habe. Der Franzose soll sich dagegen ausgesprochen haben, daß auch Rathenau und Tschitscherin auf die Eröffnungsrede de Facias antworteten. Auch die Aufnahme der Deutschen in die Kommission soll Barthou mißmutig haben. Er sieht jedoch ein, daß



Dollar heute 285 (gestern 298¼).

Darauf sprach

der französische Vertreter Barthou:

Ich bringe dieser Konferenz, wovon eine neue Orientierung der Welt hervorgehen kann, die loyale Mitarbeit Frankreichs entgegen. Die französische Abordnung wird niemals ein Wort des Hasses aussprechen. Sie will niemanden erniedrigen und wird im vollen Lichte handeln, da sie nichts von ihren Ideen und nichts von ihren Absichten zu verbergen hat. Sie ist beseelt von dem festen Willen und dem Vertrauen, ohne daß es nutzlos und vielleicht sogar gefährlich wäre, an dieses Werk zu gehen. Der Friede und die Arbeit sind die Parole und die Tagesordnung Frankreichs. (Also kein Wort des Hasses und keines der Erniedrigung. Reines!)

Nach der Rede des Japaners und des Belgiers bekommt das Wort

der deutsche Reichskanzler:

An dem heilkräftigen Strand des Ligurischen Meeres, zu dem die Kranken aus der ganzen Welt pilgern, suchen auch wir Heilung einer andern Art von Krankheit, die nicht Einzelne, sondern ganze Völker und die ganze Welt ergriffen hat, denn die ganze Welt ist heute wirtschaftlich krank und in Gefahr, einem Siechtum zu erliegen, das viel verhängnisvoller wäre für die Menschheit der Zukunft als die Seuchen, die von Zeit zu Zeit die Menschheit heimsuchen. Die Einberufung der Konferenz von Genua ist ein Zeichen für die wachsende Erkenntnis, daß die wirtschaftliche und finanzielle Unordnung die prophylaktische Zusammenarbeit aller Völker notwendig gemacht hat. Sie tritt unter dem strengen Bewußtsein zusammen, daß nur sachliche Zusammenarbeit und ernstlicher Wille zu einem Erfolg führen können. Die wirtschaftlichen Probleme müssen als rein wirtschaftliche erkannt und von politischen Zielen losgelöst werden. Alle Völker bilden eine unlösbare wirtschaftliche Einheit. Darum müssen alle auf gleichem Fuß behandelt werden. Die deutsche Regierung ist bereit, an allen Aufgaben der Konferenz mitzuwirken, um zu helfen das Mißtrauen zu beseitigen, das seit vielen Jahren die Weltatmosphäre trübt. Dafür müssen alle, wenn nötig, Opfer bringen, denn es ist keines Landes wirtschaftlicher Vorteil, wenn es dem anderen Lande schlecht geht. Vielmehr verbürgt nur ein allgemeiner Wohlstand den Frieden. Die europäischen Staaten müssen deshalb zum System des unbehinderten Handels zurückkehren und den Wirtschaftsverkehr von allen Fesseln freimachen. Ein Mißlingen der Konferenz würde die bestehende Wirtschaftskrise ins Unerträgliche steigern. In diesem Geiste werden wir also alle Vorschläge prüfen und zwar daraufhin, ob sie geeignet sind, uns dem gemeinsamen Ziele näherzubringen und werden von uns aus auch Vorschläge machen. Der Weg ist nicht ohne Gefahr, denn die Empfindlichkeit einzelner Völker kann leicht verletzt werden. Deutschland ist durch die Not mit am schwersten betroffen worden und das Problem der deutschen Wirtschaft ist aufs engste verbunden mit den Schwierigkeiten der anderen Nationen. Die Verhandlungen werden die verschiedenen Gebiete des Wirtschaftslebens zu prüfen haben, und die Größe der Aufgabe soll uns ein Ansporn sein, die Verhandlungen mit einem gewissen Optimismus zu führen, der alle großen Werke besiegeln muß, und ich glaube, das ist die gemeinsame Überzeugung aller hier vertretenen Nationen.

So hat denn nach dem Kriege zum ersten Male ein Deutscher als voll Gleichberechtigter am Verhandlungstisch der Großmächte gesprochen, und bei aller gebotenen Zurückhaltung hat er doch männlich und fest gesprochen. Besondere Beachtung verdient auch, daß er das Selbstbestimmungsrecht der Völker in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht an einer Stelle seiner Rede dringlich hervorgehoben hat. An dem gleichen Tage, an dem er in Paris die Reparationsantwort überreichen ließ!

Über die auf Wirts Ansprache folgende Rede Tschitscherins liegt noch kein Bericht vor.

So ist die Ouvertüre von Genua verrauscht. Wenn nur ein Teil der Weisheiten, die verlautbart worden sind, in die Praxis übergeführt würde, der Welt würde geholfen sein. Die Hauptarbeit wird nun in den Kommissionen liegen. Interessant ist eine Äußerung des Vertreters des Daily Chronicle, der betonte, die Engländer und Italiener seien entschlossen, jeden Anschein des Diktats der Sieger gegenüber den Besiegten zu vermeiden und auf vollständiger Gleichheit der Behandlung zu bestehen. Er fügte hinzu, trotz der Ausschließung vom offiziellen Programm beherrsche die Reparationsfrage das ganze Denken jedes Delegierten. Frankreich werde kaum seine rein negative oder obstruktive Haltung beibehalten können.

Wie unnatürlich: Die Hauptfrage beherrscht alle, aber sie muß säuberlich umgangen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220411-16/fragment/page=0007